

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

31 (20.1.1926) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“
S gegründet 1803

Hausverleger: H. v. Laer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Vogt; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Hochalpen und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Carl Jäger; für Kunst: Anton Kudojitz; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. E. Zimmermann; für Juwelen: G. Schreier; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruher, Alterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Schlesien, Sedanstraße 12, Telephon Amt Schlesien 1119. Für unerwartete Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlags-Schließung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Alterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1023. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9542.

Bezugpreis: halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 zuzüglich Zustehender. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche oder Verbindlichkeiten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen. Ein Vierteljahrespreis: Werttag 10 Pfg., Sonntag 12 Pfg. Anzeigenpreise: Die wertvollste Anzeigenart ist diejenige, die den Namen des Werbesachverständigen enthält. Die wertvollste Anzeigenart ist diejenige, die den Namen des Werbesachverständigen enthält. Die wertvollste Anzeigenart ist diejenige, die den Namen des Werbesachverständigen enthält.

Das zweite Kabinett Luther gesichert.

Ein letzter Appell des Reichspräsidenten an die Parteiführer.

Die letzten Verhandlungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 19. Jan.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen des heutigen Tages hat der Verleschsvorschlag gestanden, den Dr. Luther, nachdem die Demokraten auf der Beratung noch zum Innenminister beharrten, aufgestellt hatte, um zwischen dem Zentrum, den Demokraten und der Bayerischen Volkspartei zu vermitteln. Nach diesem Vermittlungsvorschlag sollte der demokratische Abgeordnete und Dresdener Oberbürgermeister Dr. Kuelz Innenminister, der Demokrat Reinhold oder Koch Finanzminister und der Volksparteiler Dr. Curtius Wirtschaftsminister werden. Zentrum und Deutsche Volkspartei stimmten diesem Vorschlag zu, die Demokraten und die Bayerische Volkspartei enthielten sich bis heute nachmittags noch der Meinungsäußerung. Die Tatsache, daß nach Ansicht aller vernünftigen Politiker und weitaus der Mehrheit der Bevölkerung eine noch weitere Hinauszögerung der Regierungsbildung unerträglich sein würde, veranlaßte nunmehr den Reichspräsidenten seinerseits einzugreifen. Er ersuchte die Parteiführer der Mittelparteien, sich um 6 Uhr bei ihm einzufinden.

Der Reichspräsident

gab den erschienenen Herren folgende Erklärung ab:

„Ich habe Sie zu mir gebeten, meine Herren, um vor Ihnen auszusprechen, daß meines Vaters Willen nunmehr eine Regierung zustande kommen muß. Nachdem durch das Ausschleiden der Deutschnationalen Volkspartei der bisherigen Mehrheitsregierung die Grundlage entzogen worden war, nachdem trotz der hingebungsvollen und sehr dankenswerten Bemühungen des Herrn Abg. Koch die andere Möglichkeit einer Mehrheitsregierung, nämlich die sogenannte Große Koalition sich ebenfalls nicht hat verwirklichen lassen, blieb als zwar weniger tragfähige, aber immerhin noch durchaus denkbare Lösung die

Regierung der Mitte

übrig. Sollte auch dieser Versuch scheitern, so wäre damit das deutsche Vaterland vor einer Lage von größtem Ernst gestellt, da einer anderen Regierungsbildung schwerste Bedenken entgegen stehen. Ich habe es deshalb aufrichtig begrüßt, daß Sie von Ihnen, meine Herren, geführten vier Parteien grundsätzlich den Willen haben, eine Koalition der Mitte einzugehen.

Herr Reichskanzler Dr. Luther hat mich fortlaufend darüber unterrichtet, welche großen Schwierigkeiten durch die einzelnen Parteien bisher haben überwunden werden müssen, um einer praktischen Lösung näher zu kommen. Es ist ihm nicht gelungen, diese Schwierigkeiten zu beseitigen. Auf der anderen Seite erträgt aber die Lage des Landes eine längere Verzögerung nicht mehr.

Was nach einem völligen Scheitern der Versuche dieser letzten Wochen, eine parlamentarische Regierung der Mitte zustande zu bringen, folgen würde, ist nicht zu übersehen.

Unter diesen Umständen habe ich mich für verpflichtet gehalten, den Herrn Reichskanzler Dr. Luther zu bitten, nunmehr auf Grund seiner bisherigen Bemühungen den Parteien einen Plan zur endgültigen Beschlußfassung über die Besetzung der Ministerien vorzulegen. Ich bin von vornherein überzeugt, daß der Herr Reichskanzler dabei nicht alle an sich berechtigten Wünsche der Parteien erfüllen kann, bin mir aber klar, daß es einen anderen Weg, baldigst aus der Krise herauszukommen, nicht gibt. In Ausübung meiner verfassungsmäßigen Verantwortung muß ich es befehlen, daß der Herr Reichskanzler nunmehr Sie ersuchen will, ihm noch heute abend Ihre endgültige Stellungnahme zu seinen Vorschlägen mitzuteilen.

Ich bitte die hier vertretenen Parteien, ihre rechtlichen Bedenken hinter die großen vater-

ländischen Gesichtspunkte zurückzustellen und jedes Opfer zu bringen, damit endlich das betäubende Schauspiel der unausgesetzten Regierungskrise beseitigt und die Möglichkeit fruchtbarer Arbeit, die sehr mehr denn je erforderlich ist, wieder geschaffen wird.“

Im Anschluß hieran dankte der Reichspräsident dem Abg. Koch nochmals persönlich für seine wertvolle und selbstlose Mitarbeit bei dem bisherigen Versuch zur Schaffung einer Regierung.

Darauf begaben sich die Vertreter der vier Parteien in die Reichskanzlei, wo ihnen der Reichskanzler seine

Ministerliste

unterbreitete. Sie hat folgende Zusammen-

- Reichskanzler: Dr. Luther.
- Außenminister: Dr. Stresemann.
- Inneres: Dr. Kuelz (Dem.).
- Finanzen: Dr. Reinhold (Dem.).
- Wirtschaft: Dr. Curtius (D. Vp.).
- Arbeit: Dr. Brauns (Str.).
- Justiz: Dr. Marx (Str.).
- Reichswehr: Dr. Gehler.
- Post: Dr. Stangl (Bayer. Volksp.).
- Verkehr: Dr. Krohne.

Das Ernährungsministerium ist zurzeit noch nicht besetzt. Es wird wahrscheinlich einen Minister erhalten, der dem Zentrum nahesteht oder es wird vom Reichskanzler selbst zunächst verwaltet werden. Das Ministerium für die besetzten Gebiete bleibt zunächst unbesetzt, wird aber provisorisch von Dr. Marx verwaltet werden.

Der Reichskanzler hat die Fraktionsführer, ihm bis 10 Uhr abends ihre Entscheidung mitzuteilen.

Unmittelbar nach der Rückkehr der Parteiführer aus der Reichskanzlei traten die Fraktionen der Mitte im Reichstage zu Besprechungen zusammen. Zentrum und Deutsche Volkspartei wiederholten ihre Zustimmung von mittags und auch die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei stimmte nach kurzer Sitzung der von dem Reichskanzler vorgeschlagenen Liste des Kabinetts zu.

Der Beschluß der Demokraten.

Die Fraktionsführung der Demokraten zog sich sehr in die Länge.

Nach fast vierstündiger Debatte wurde folgende Entschlußfassung gefaßt:

„Die Fraktion hält die von ihr geltend gemachten schweren Bedenken gegen die Art der Kabinettsbildung aufrecht. Sie erblickt insbesondere in der Berücksichtigung des gegen alle parlamentarischen Gepflogenheiten erhobenen, aus partikularen Gründen hervorragenden Einspruchs der Bayerischen Volkspartei gegen die Ernennung ihres Fraktionsvorsitzenden zum Innenminister eine schwere Belastung der Reichspolitik. Sie hätte erwartet, daß die mit der Kabinettsbildung beauftragte Persönlichkeit und die beteiligten Parteien diesen Einspruch nachdrücklich zurückgewiesen hätten.“

Nachdem aber der Fraktionsvorsitzende erklärt hat, dem neuen Kabinett nicht angehören zu wollen und seinerseits den Eintritt in die Koalition empfohlen hat, und nachdem durch die Berufung des Herrn Dr. Kuelz an seiner Stelle die Teilnahme eines Fraktionsmitgliedes gesichert ist, das den politischen Standpunkt des Fraktionsvorsitzenden in vollem Umfang teilt,

stimmt die Fraktion der Bildung des vor-

ersehenen Kabinetts zu,

damit im Interesse des Staates, der Wirtschaft

und der Volkswirtschaft ein parlamentarisches Kabinett sofort zustande kommen kann.“

Diese Entschlußfassung wurde

mit 10 Stimmen gegen 10 Stimmen,

wobei die Stimme des Fraktionsvorsitzenden

Koch den Ausschlag gab, angenommen. Damit

haben die Demokraten die Liste des Kabinetts

Luther angenommen und das neue Kabinett ist

zustande gekommen.

Reichspräsident von Hindenburg wird nun-

mehr Dr. Luther zum Reichskanzler, sowie die

übrigen auf der Liste aufgeführten Herren zu

Kabinettsmitgliedern ernennen.

Volksbegehren und Volksentscheid.

Die gesetzlichen Voraussetzungen.

WTB, Berlin, 19. Jan.

Die Blätter erfahren über die gesetzlichen Voraussetzungen eines Volksbegehrens und eines Volksentscheides folgendes:

Der Antrag auf ein Volksbegehren in Sachen der Kürzenabfindung ist beim Reichsminister des Innern eingereicht und es müssen nunmehr die Antragsteller in etwa 14 Tagen die Listen beschaffen, die zur Einzeichnung aufgelegt werden sollen. Das Volksbegehren ist zustande gekommen, wenn mindestens ein Zehntel aller Stimmberechtigten sich eingetragen haben werden, d. h. etwa vier Millionen. Kommt das Volksbegehren zustande, so kann der Reichstag den verlangten Bescheid abgeben, abändern oder unverändert annehmen. Wird er nicht unverändert angenommen, so kommt der Volksentscheid, an dem sich über die Hälfte aller Stimmberechtigten, also etwa 20 Millionen beteiligen müssen. Nur bei einer solchen Beteiligung kommt dann in Frage, ob der Bescheid angenommen wird, wenn nämlich die Mehrheit der Abstimmenden mit „Ja“ abgestimmt hat.

Die Stärke der Besatzungsarmee.

Eine Interpellation der Deutschen Volkspartei im Reichstag.

VDZ, Berlin, 19. Jan.

Im Reichstag ist eine Interpellation der Fraktion der Deutschen Volkspartei eingebracht, in der es u. a. heißt, daß nach englischen Zeitungsmeldungen der Unter Ausschluß des Volksterrates vorgeschlagen habe, die Stärke der in der zweiten und dritten Zone verbleibenden Besatzungsstruppen auf etwa 75 000 Mann festzusetzen. Es wird gefragt, ob diese Nachricht zutrifft und welche Schritte die Regierung getan hat, bzw. zu tun gedenkt, um eine derartige Maßnahme zu verhindern und so sie insbesondere abzuwehren. In der Widerantwort mit der Note des Volksterrates vom 16. November 1925 hinweisen, in der die Derabsetzung der Besatzungsstruppen auf annähernd die normale Stärke, d. h. auf 45 000 bis 50 000 zugesichert ist. Es wird schließlich noch gefragt, ob die Reichsregierung weiter gewillt ist, die Frage der Besatzungsstärke in einer Weise zu regeln, welche den berechtigten Ansprüchen des Abteiles und des gesamten deutschen Volkes, ebenso aber auch den Abmachungen von Locarno entspricht.

Vollständer von Hoersch bei Briand.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 19. Januar.

Der deutsche Vollständer v. Hoersch unternahm heute den schon angefündigten Schritt beim Ministerpräsidenten Briand wegen der Herabsetzung der Effektvorkräfte im Rheinland. Ueber das Ergebnis dieses Schrittes wird seitens der deutschen Vollständer nichts mitgeteilt, wohl aber wurde im Auswärtigen Amt den Pressevertretern hiervon ausführlich Mitteilung gemacht, und zwar wurde gesagt, daß Frankreich seit Locarno seine Effektvorkräfte in bereits um 15 000 Mann herabgesetzt habe. Die heutigen deutschen Vorstellungen hätten sich lediglich auf die Verteilung der Besatzungsstruppen bezogen. (?) Dies hätte abgelehnt werden müssen, weil hierfür ausschließlich die Vollständerkonferenz zuständig sei.

Der Schritt des deutschen Vollständers in London.

.. Berlin, 19. Januar.

„Daily Telegraph“ brachte gestern Mitteilungen über den Schritt des deutschen Vollständers in der Frage der Höhe der Besatzungsstruppen, die, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, den Tatsachen nicht entsprechen. Unter anderem behauptet „Daily Telegraph“, die deutsche Delegation habe sich auf den Artikel 429 des Versailleser Vertrages berufen. Dieser Artikel enthält tatsächlich keine Angaben über die Höhe der Besatzungsstruppen, und es ist selbstverständlich, daß sich die deutschen Vorstellungen auf diesen Artikel nicht berufen können. Im übrigen dürften die Mitteilungen des „Daily Telegraph“ nicht immer als offiziell oder halb-offiziell zu werten sein. Im vorliegenden Falle gehen die Mitteilungen des „Daily Telegraph“ zweifellos nicht auf eine unrichtige Stelle zurück.

Englands Beziehungen zu seinen Kolonien.

(Von unserem Londoner Vertreter.)

Zurzeit finden Verhandlungen der Londoner Regierung mit den einzelnen Regierungen der Selbstverwaltungs-Kolonien (Dominions) über den Tag der nächsten Reichskonferenz statt. Die Reichskonferenz als händige politische Einrichtung geht auf die achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück. Die letzte Konferenz fand im Jahre 1923 statt. Da das englische Parlament seine Beziehungen zum größten Teil an die Parlamente der Kolonien abgegeben hat, kommen diesen regelmäßigen Reichskonferenzen sehr wesentliche Funktionen zu. Die Reichskonferenz ist gleichsam die Erste Kammer des englischen Reiches.

Die diesjährige Session ist von besonderer Bedeutung. Ganz allgemein gesehen, hat sich nämlich in den Nachkriegsjahren kolonialpolitisch ein gewisser Umschwung bemerkbar gemacht. Die aus dem Vortreiben nach besserer Zusammenfassung der politischen und wirtschaftlichen Kräfte des Reichs entstandene Reichskonferenz wurde in den letzten Jahren gleichzeitig zum Träger von Kräften, die vom Zentrum des englischen Reichs westwärts streben. Die wachsende Selbstständigkeit, das regere Eigenleben der englischen Pflanzstaaten erregte den Drang nach Selbstständigkeit. Die Witwen des Krieges erzeugten ein bisher unbekanntes Selbstbewußtsein der Dominions. Man kann in London nicht mehr befehlen, man muß, um etwas durchzusetzen, verhandeln.

Im vergangenen Jahre sind die Kolonien ausdrücklich von der Haftpflicht für Locarno ausgenommen worden. Auch der deutsch-englische Handelsvertrag war nur ein Vertrag zwischen Deutschland und dem englischen Mutterlande. Die Interessen von Kanada, Australien, Südafrika und dem Mutterlande sind eben nicht mehr gleichbedeutend.

In England wurde die Nichtbeteiligung der Dominions an den im Locarnovertrage niedergelegten europäischen Verpflichtungen Englands ungewöhnlich scharf kritisiert. Man sah darin ein Zeichen des beginnenden Zerfalls der englischen Reichsmacht. Man sagte, wenn England den europäischen Staaten und Angelegenheiten gegenüber ohne die Mitbedeutung durch seine Pflanzstaaten gegenüber auftritt, dann entäußere es sich eines großen Teils seines Ansehens. Man dürfe diesen Tendenzen nicht noch Vorschub leisten, indem man den Kolonialregierungen eigenständig die Tür zum Austritt aus dem Verpflichtungsbereich der heimischen Politik öffne.

Drei Probleme sind es, die allgemein als entscheidend angesehen werden: Reichsverteidigung, Reichsbevölkerung und Reichswirtschaft.

Das Mutterland ist verantwortlich für die Verteidigung. Die Kolonien feiern wohl eintrages bei, doch sind sie heute nicht mehr bereit, ihrerseits ohne weiteres zur Verteidigung des Mutterlandes aktiv einzugreifen, wie das im Kriege geschehen ist. Man verlangt aber umgekehrt den Schutz durch die englische Flotte als eine Selbstverständlichkeit. Es liegt auf der Hand, daß sich die englische Regierung bei diesem Punkte nicht weichen läßt.

Natürlich hängt die Reichsverteidigung letzten Endes mit dem Bevölkerungsproblem zusammen. Nur dann, wenn es gelingt, die weiße Bevölkerung der Dominions den Interessen der englischen Herrschaft entsprechend zu vermehren, kann die militärische Macht der Pflanzstaaten wachsen. Kanada, Südafrika und Australien aber haben insgesamt knapp dreißig Millionen Einwohner. In Kanada ist die Abwanderung nach den Vereinigten Staaten sonar stärker als die Zuwanderung gewesen. Will man also die Kolonien halten, muß ihnen freies neues englisches Blut zugeführt werden. Das ist eine schwierige Aufgabe. Sie ist nur lösbar, wenn sich das große Projekt wirtschaftlicher Annäherung ausführen läßt. Und was die Reichswirtschaft anbetrifft, so muß die Abhängigkeit Englands von seinen überseeischen Tochterstaaten und umgekehrt vermehrt werden. Man kann indes weder den Verbrauch, noch die Erzeugung ohne gleichzeitige Bevölkerungsvermehrung steigern.

Die drei genannten Probleme stellen daher eine Dreieinheit dar. Sie sind unlöslich miteinander verbunden. Vorkünftig sieht man in England schon in der Erkenntnis dieser Zusammenhänge einen Gewinn. Was man praktisch zu tun gedenkt, darüber läßt sich zur Zeit noch nichts sagen. Doch ist die Absicht, die Reichskonferenz schon in diesem Jahre, statt, wie ge-

plant, erst im nächsten Jahr abzuhalten, ein erneuter Beweis für die Wichtigkeit der Ansicht, daß die englische Politik bestrebt ist, das Schwergewicht ihrer Interessen aus Europa hinauszuverlegen, soweit das möglich ist.

Der Prozeß Pözlging-Prüferl. Der Strafantrag des Staatsanwalts.

München, 19. Jan. Im Prozeß Pözlging-Prüferl wurden heute morgen als Sachverständige der General von Owen und Oberst von Uruh vernommen; von Owen erklärte, daß der Befehl, der den Schießerlaß Noskes einschränkte, dem Freikorps Szigow nicht bekanntgeworden sei. Er halte sich für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß jene anormale Zeit nicht mit dem Maßstabe eines Ordnungszustandes gemessen werden dürfe. Wir dürfen nicht vergessen, so führte der Sachverständige weiter aus,

daß wir jenen Männern, die in jenen furchterlichen Tagen mit atemem Eifer um ihr Leben in die Schanze schlugen, die Rettung des Vaterlandes vor dem Bolschewismus verdanken.

Zu jenen Männern gehören auch die beiden Soldaten, die heute unter der furchtbaren Anklage des zwölfjährigen Mordes auf der Anklagebank sitzen. Der Röstliche Schießerlaß war so abgefaßt und auch so ausgelegt, daß Härten unbedingt in Kauf genommen werden mußten. Den Truppen wurde im Verlauf der Kämpfe von oben her immer wieder der Grundsat ein-geprägt, die absehbarsten Mittel anzuwenden, um das Blutvergießen abzukürzen. Es besteht die Tatsache, daß Prüferl die Erschießung vorgenommen hat, wer den Befehl gab, ist vollkommen ungeklärt geblieben. Hier bestehen drei Möglichkeiten und für alle drei lautet die entscheidende Frage: Konnten zu diesem Zeitpunkt Gefangene, die von der Truppe ergriffen waren und die unter dem dringenden Verdacht der Teilnahme an Handlungen gegen die Truppe standen, damals noch ohne weiteres erschossen werden? Diese Frage wird von dem Sachverständigen in vollem Umfange be-fragt.

Der zweite Sachverständige Oberst v. Uruh schloß sich dem Gutachten des Generals v. Owen in vollem Umfange an.

Darauf stellte der Staatsanwalt folgenden Strafantrag:

Für beide Anklage wegen Totschlags in 11 Fällen als Mörder, begangen durch die Erschießung der Verladener Bürger, für jeden Fall 6 Jahre Zuchthaus. Die Strafe soll zusammengefaßt werden in eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren. Die Untersuchungshaft ist voll anzurechnen. Die Anklage wegen Mordes im Falle Ludwig wird fallen gelassen.

Die Hilfsexpedition der „Hessen“.

Berlin, 19. Januar. Das Dampfschiff „Hessen“ meldet am 19. Januar, daß es in der alten Eisrinne zu den Dampfern „Fahrt“ und „Trave“ gestochen sei und ste bei der Esholm-Insel angekommen hätte. Diese beiden Dampfer mußten von dem Geleit-zug, der am Samstag nach Neval eingetroffen wurde, zurückgelassen werden. Das Dampfschiff „Hessen“ hat beide Dampfer mit Lebensmitteln versehen. Von den in Neval eingetroffenen Dampfern haben außer „Hans Leonhardt“ der Dampfer „Hornsee“ und der russische Dampfer „Leutnant Schmidt“ Neval bereits nach Westen verlassen. Bei der Insel Kogland liegen jetzt noch 18 Dampfer, darunter „Tilut“, „Marienburg“, „Dorned“, „Westholt“ und „Ludine“, sowie „Mara Kumpmann“ und „Hochland“. Die Bemühungen, auch diese Schiffe in Sicherheit zu bringen, sind von allen Seiten in vollem Gange.

Unsihtbare Arbeit.

Wer gedenkt ihrer, der Mühseligen und Beladenen, die die unsichtbare Arbeit tun? Wenn ihrer der Himmel nicht ist, die keinen Lohn auf Erden empfangen haben, wessen sollte er dann sein? Wer das Tun der Menschen schaut, sieht nur die großen Werke. Denn auch das Kleinste ist schon groß im Vergleich zu dem Winzigen, was geschehen mußte, um selbst dieses Kleinste zu schaffen. Ein Ding steht in der Frühe blüh-blank und geht im Abendrot. Aber wer von den Naturgeistes denkt derer, die über Nacht oder im Morgenrauschen ihn gepußt und überprüft, rangiert und zusammengefügt haben? Und wie viele tausend Gegenstände des täglichen Bedarfs würden Zeugnis ablegen von der Mühsal der Großen im Kleinen, der demütigen Arbeiter? Wir benötigen sie adlos und denken nicht der Familien in Heimarbeit, der kümmerlichen Mitmenschen, die sie geschaffen haben. In der Kunst, in der Wissenschaft ist es genau so. Wie viele Namenlose am Segertisch und am Mikroskop, in verstaubten Archiven oder in schwierigen Expeditionen haben die Grundlagen zusammenge-schleppt und verarbeitet, auf denen sich die weißlich leuchtende Entdeckung oder Erfindung eines Großen aufbaute. Wohin wir schauen, be-gewnen wir, wenn wir nur wachsamem Auges sind, dieser unermüdbaren, oft geradezu lächer-lich erscheinenden Mühe der Verschollenen. Ein Trödler verkauft heute für ein paar Mark eine Ackerarbeit, eine Säckerei oder Schmiererei, an die einmal ein Mensch sein halbes Leben ver-schwendet hat. Unruh verschwendet, sagen wohl viele. Aber nein. Auch dies ist ein Glied in der ungeheuren, ungreifbaren Kette mensch-licher Arbeit. Eine Wohlhabendheit, die für Tausende Hilfe bringt, setzt sich zusammen aus winzigen Fleckchen, Helfern, Mitarbeitern, die niemand kennt. Wer weiß etwas von den Qua-tern und Plagen der Tausende von Sklaven, die die Pyramiden gebaut haben? Der Name eines Königs strahlt über ihnen durch die Nebeltrau-fende. Die Könige bauen, die Körner sind ver-gessen. Der Künstler drückt seinem Werk das Siegel seiner Persönlichkeit auf, der Kunsthand-

Die Frankensfälschungen. Stürmische Värmzonen in der ungarischen Nationalversammlung.

Budapest, 19. Jan. Die Sitzung der ungarischen Nationalver-sammlung wurde um 12 1/2 Uhr eröffnet. Prä-sident Szitovszky gab zu Beginn der Sitzung eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Nach unserer letzten Sitzung ist die ungaris-che Nation in den Mittelpunkt einer trau-rigen Weltkrisis gerückt worden durch das nicht genug zu verurteilende Verbrechen der Frankensfälschungen, das nicht nur das schwere Opfer erheischende, jedoch ausichtsreiche Sanierungswert, sondern auch den guten Ruf des Landes bedroht. Das Land hat in schwie-rigen Tagen stets die würdige Grundhaltung der nationalen Souveränität und des einmütigen Willens gezeigelt. Ich glaube unter allge-meinem Beifall, den Begehrten und den Willen in der gegenwärtigen Lage dahin zusammen-fassen zu können, daß zur baldigsten Aufklä-rung des Frankensfälschungsverbrechens alles geschehe, was das Gesetz und das über alles er-habene Wohl des Vaterlandes gebietet.“ (All-gemeiner Beifall und Händeklatschen.) Der Antrag einzelner Abgeordneter, vor der Tagesordnung das Wort ergreifen zu dürfen, wird unter großem Lärm der äußersten Linken von der Mehrheit abgelehnt. Als hierauf Mi-nisterpräsident Graf Bethlen sofort das Wort ergreifen will, bricht

auf der äußersten Linken großer Lärm aus. Man ruft: „Abdanken, abdanken!“ Dem Grafen Bethlen, der ruhig auf seinem Platze steht, bringt die Regierungspartei, sich von den Seiten erhebend, stürmische Ovationen dar, wodurch die Linke sich nur noch zu heftigen Ausdrücken veranlaßt sieht. Dies hat wiederholte Ordnungsruufe seitens des Präsidenten zur Folge. Als sich der Minister-präsident zum Sprechen anschickt, bricht der Sturm von neuem los. Von Zwischenrufen fortwährend unterbrochen, erklärt Graf Bethlen, er wolle die Nationalversammlung aus-schließlich über die Anklagen und Abfichten der Regierung orientieren, er wolle sich der Ver-antwortlichkeit nicht entziehen.

Der Ministerpräsident fuhr fort: Ich will der Verantwortlichkeit nicht ausweichen; aber Ein-gelheiten über die Erhebungen kann ich noch nicht mitteilen. Dies wird erst nach Abschluß der Untersuchungen möglich sein. Die Sache befindet sich gegenwärtig vor dem Gericht, dessen Aufgabe die Feststellung der Tatsachen ist. Die Regierung wird mit allen Kräften auch politische Hintergründe der Angelegenheit, so-fern es solche gibt, aufzuklären suchen. Die Hände der Regierung sind vollkommen frei. Sie wird die Untersuchung zu Ende führen. Der Ministerpräsident gab sodann auf Grund der amtlichen Untersuchungen Aufschluß dar-über, wie Janosik in den Besitz eines Au-rierpases gelangen konnte.

Das Urteil im Gransprozeß.

Hannover, 19. Januar. Das Schwurgericht verurteilte den Händler Fritz Grans wegen Beihilfe zum Mord in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 12 Jah-ren Zuchthaus und Tragung der Kosten des Verfahrens, soweit es Grans betrifft. Außer-dem werden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf 12 Jahre aberkannt, ferner wird auf die Zulässigkeit der Stellung unter Polizei-aufsicht erkannt.

Schweres Autounfall bei Hoppegarten.

Berlin, 19. Jan. Gestern Abend nach 11 Uhr stießen auf der Chaussee zwischen Vogelsdorf und Hoppegarten zwei Personentransportwagen so heftig zusammen, daß die Insassen, im ganzen sieben Personen, davon zwei schwer, verletzt wurden.

In der Tiefe des Golfs von Neapel.

Im Stahlzylinder auf dem Meeresgrund. Die viel besprochenen Ergebnisse der amerika-nischen Forschungs Expedition, die unter Leitung von Dr. Hartmann im Golf von Neapel neu-artige Tiefseeforschungen ausführt, beschränken sich nicht auf die archäologischen Feststellungen des verfallenen Paepolis, sie haben auch be-deutende wissenschaftliche Aufschlüsse zu der Frage der Durchdringungskraft der Sonnenstrahlen in verschiedenen Meerestiefen gefestigt. Die Untersuchungen werden vermittels eines außerordentlich empfindlichen Meßinstrumentes, des sogenannten Spektrographen, ausgeführt, der das Licht in seinen verschiedenen Farben-falten zeigt. Die Linse des Apparates ist an der Spitze eines von Dr. Hartmann für diese Zwecke konstruierten Stahlzylinders angebracht, der der Aufnahme des Beobachters dient. Wenn dieser in dem Stahlzylinder Platz genommen und sein Gesicht mit der der Atmung dienenden Sauer-stoffmaske bedeckt hat, wobei die Augen an der Linse liegen, so wird der Zylinder luft- und wasserdicht mit einem Deckel über dem Beobach-

Reichsgründungsfeier der Vaterländischen Verbände.

Reichsgründungsstag! Ein Tag ern-ken, nationalen Wollens, der uns Deutschen heute in den Zeiten der Not vielleicht noch mehr ist, als in den Jahren nationaler Macht, da das Werk unseres Bismarck gewaltig dastand. Und so sind es keine lauten Freie, die der Erinne-rung des 18. Januar geweiht sind, sondern Stunden tiefer Andacht, die uns immer von neuem mit dem Geist befehlen sollen, der dieses Werk schuf, denn nur in diesem Geist können wir das Werk erhalten und ausbauen, das uns unsere Väter als Erbe hinterlassen haben. Schwarz-weißrote Fahnen und Kriegsfahnen schmückten den großen Saal der Festhalle, Far-ben des alten deutschen Reiches, als gestern Abend die Militär- und Waffenvereine gemeinsam mit den Vaterländischen Ver-bänden ihre Reichsgründungsfeier begannen. Eine große Menschenmenge füllte den Saal, Männer und Frauen jedes Standes und jedes Alters, Studenten und Arbeiter, ordnungsgemäße Offiziere und einfache Frauen. Feierliches Schweigen herrschte, als die Feuer-wehrtruppe unter Leitung des Musikdirektors Fraga an den Marsch „Unsere Marine“ durch den Raum löste, nach dessen Klängen in strammem Schritt die Banner in den Saal getragen wurden, kümnisch von allen Seiten be-grüßt. Ein Wald von Fahnen bewegte sich zum Podium; es marschierten auf: die Vertreter der Nationalen Studentenschaft, der Militärvereine, Abordnungen der Regimenter 109, 111, 112, 113, 114, 142, 169, 170, der Leibdragoonen, die China- und Afrika-Krieger, die Studentenschaft des Staatschuliums, der Stahlhelm, der Jungde, der Frontkriegerbund und die Bismarckische Ju-gend. Der Jungdemann Walter Foerker sprach einen pathetischen Prolog von Fritz Im-mannuel: Zum 18. Januar. Dann brachte der Männerchor des Artillerie-Bundes St. Barbara unter der bewährten Leitung des Chorleiters Fried. Staab erste, deutsche Gesangsvorträge, die einen tiefen Eindruck bei allen Teilnehmern hinterließen.

Nach einer Festschöpfung über zwei deutsche Volkslieder, die eine Gänselesung der Feuer-wehrtruppe war und kümnischen Beifall aus-löste, ergriff

Dr. Ellenbeck, M. d. R., das Wort zur Festansprache, in der er aus-führte:

Als die alten deutschen Fahnen in den Saal getragen wurden nach dem Rhythmus des Mar-sches unserer alten Marine, da mochte einem die Versuchung loden, hinauszulaufen in die Erin-nerung, in die Vergangenheit. Aber der Weg zu solcher Romantik ist uns veripert, denn zwi-schen uns und dieser Erinnerung liegt ein schwe-res Etid neuer deutscher Geschichte. Der Rhyth-mus der alten Lieder wird überdri von dem Schritt eines Heeres von 1 1/2 Millionen Ar-beitslosen, Hunderttausenden heillosen Aus-gestellten und Tausenden vernichteten Existenzen, die uns daran gemahnen, daß wir ein Elfen-volk geworden sind. Wir leben die 30 Millio-nen treuer Deutscher in der Fridentia, die zu uns mochten, und nicht dürfen, weil der Ver-säiler Vertrag Barrieren aufgebaut hat zwi-schen Bruder und Bruder. Die Erinnerung an den glorreichen Tag, gestern vor 53 Jahren, ist ferner getrübt durch einen anderen Akt unserer Geschichte: Die Unterzeichnung von Versailles.

Wir wollen fragen: Was hast du Erbe aus dem gemacht, das deine Väter dir hinterlassen haben? Wir wollen uns diesen Abend nicht leicht machen, in dem wir in die Vergangenheit hinab-steigen, sondern wir wollen uns zu der Not anderer Zeit bekennen, deren Rhythmus Kampf ist. Denn jede völkische Not kann durch die Kraft des völkischen Men-schen überwunden werden.

Überall sehen wir zusammengeballte völkische Energien in den Ländern. Alle diese Energien richten sich gegen unser Land. Amerika kauft die Aktienmehrheiten unserer Industrie auf. Die Kredite, die man uns gibt, sind zugleich ein Eindringen in unseren Wirtschaftskörper: Es wird Sand gelegt an unsere Landwirtschaft und Industrie. Diese goldenen Ketten sind für den völkischen Menschen die schlimmsten, denn sie nehmen uns das Letzte, was wir haben: Unsere Volkspersönlichkeit.

England zerstört systematisch unsere Kohlenwirtschaft und ist mit seinen Kohlen schon bis Berlin vorgeedrungen.

Frankreich vernichtet unsere Wirtschaft mit rücksichtslosem Valuta-Dumping. Im Osten aber haben wir zusammengeballte völkische Energien, die uns Kampf und nochmals Kampf verkünden.

Und inmitten dieser Strömungen stehen wir. Vor dem Kriege marschierten wir auf allen Ge-bieten kraftvoll vorwärts. Was immer An-zeichen einer wachsenden Macht zu danken ist, haben wir erlebt. Und wir dachten, daß ein solches Land im Schutz seiner Armeen weiter blühen müsse.

So sind wir in den Krieg gezogen: freudig, siegbemüht für den Kampf um unsere gute, deut-sche Sache, um den deutschen Gedanken in der Welt. Wir wissen, wie es endete. Und doch, er-fennen wir nicht jetzt erst, was wirklich ge-schehen ist? Haben wir uns nicht immer wieder an die Illusion geklammert, daß Deutschland doch nicht zertrümmert sein könnte?

Kanjam hat die Schule der Wahrheit uns gezwungen, die Wirklichkeit zu erkennen. Heute müssen wir auf dem Boden der Tatsachen, auf den Gott uns gestellt hat, säen, wie er ist, mit allen seinen Nissen. Nur dann können wir neuen Boden schaffen. Da heißt es, daß wir unsere innere Front mustern, mit dem scharfen Blick der alten Militäruntersüzung. Unbeschreiblich groß ist die Arme der Not. Darum müssen wir uns und unser Programm mit dem großen Frontgeit erfüllen, und uns mit diesen Verbundenen der inneren Front verbinden, auf daß

das schwarz-weißrote Banner das Banner des Proletariats werde. (Beifall.)

Es ist nicht nur eine wirtschaftliche Frage, um die es sich handelt. Wenn ein Familienvater ein halbes Jahr nach Arbeit sucht und keine findet, wenn er Frau und Kinder dahinschwin-den sieht, und keine Arbeit findet, dann ist das die Frage die unser Volk, die die Menschen enturzeln und vor einen Bolschewismus der Verzweiflung stellen muß. Wir können diese Gefahr gar nicht ernst genug einschätzen, denn diese Geliebte haben auf ein Volk nieder, das zwei Millionen Volks-genossen auf dem Schlachtfeld ließ, das von Seuchen heimgesucht ist, das seine wertvollsten Wirtschaftsgebiete verloren hat, auf ein Volk, das ausgepörrt ist.

Erkenne diese Not, diese ungeheure Not, und frage Dich am Tage der Reichs-gründungsfeier: Was tatest Du, um in dieser Not zu helfen?

In diesen Tagen ist ein Schandwerk heraus-gekommen, das uns allen Optimismus nimmt. Parker Gilbert hat einen Reparations-bericht herausgegeben, der in aller Brutalität zeigt, wohin der Weg führt. Da sagt Parker Gilbert, daß es in der deutschen Industrie teilweise zu Zuständen gekommen sei, die einem Notstand nahe kämen.“ So bezeuget er unsere ganze ungeheure Not!

In dem Jahr, das unsere Schanzzeit sein sollte, hat man uns 1000 Millionen abgepreßt. Und in diesem Jahre sollen wir 1250 Millionen zahlen. Wir müssen uns diese Zahlen in ihrer ganzen Bedeutung einmal klar machen, denn diese Summen müssen wir alle fragen. In alten Zei-

Der Beobachter im Zylinder richtet die Suchstrahlen der mächtigen elektrischen Scheinwerfer auf die Bewohner der Tiefe. Dann verflachen in der erleuchteten Zone die bleichen Lichter, und es erscheinen die Formen der Fische, die un-gemeinlich bleiben, vom Licht der Reflektoren geblendet und gelähmt. In der großen Meerestiefe nimmt das elektrisch durchleuchtete Wasser die Farbe eines eigenartigen hellen Blau an, während keine Durchsichtigkeit und Reinheit ge-zeigt wird, daß man Schatten unterzeichnen kann, die sich in einer Entfernung von fünfzig Meter bewegen.

Die Kälte ist inzwischen so schneidend, der Druck des Wassers so gewaltig geworden, daß es nicht rasch ercheint, den Aufenthalt in der Tiefe zu verlängern. Der Beobachter gibt des-halb das Signal zum Aufstieg. Kanjam ent-schwindet dem Auge des Aufsteigenden das Fir-manament der Abgrundtiefe und das Licht von oben nimmt immer mehr und mehr zu, bis der Beobachter aus der blauen, wunderbar opali-zierenden Tiefe zur Tageshelle emporsteigt und atemend an Bord des Schiffes gelangt.

Kunst und Wissenschaft

Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Heinrich Heine.

In seiner Vaterstadt Düsseldorf soll dem Dichter Heinrich Heine ein Denkmal errichtet werden — endlich. Die Schriftsteller Herbert Glutenberg und Hanns Heinz Ewers erklären hierwegen einen Aufruf. Wer mit ihnen über-einstimmt, wird gebeten, mit Rat und Tat zu helfen und Mitteln zu richten an den vorbereitenden Ausschuss für ein Düsseldorfser Heine-Denkmal, z. Bänden von Dr. Herbert Glutenberg, Kaiserswerth bei Düsseldorf.

Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, wir müssen uns nach ihr richten. Claudius.

ten hat man die Besiegten als Sklaven an die Galeeren geschmiedet. Wir erleben heute eine barbarische Behandlung eines großen Volkes, die jenseits von Gut und Böse steht. Nur, das diese moderne Barbarei von einem Gentleman im Cutaway betrieben wird.

In unseren Tagen hat sich ein Sturm erhoben, als zur Debatte gestellt wurde, daß den Fürsten eine einmalige Abfindung von 200 Millionen gewährt werden sollte. Da muß man sich wundern, daß sich nicht ein ungeheurer Sturm der Entrüstung in allen Kreisen erhoben hat, da wir die zwölfte Summe als Jahreszahlung an die Entente leisten müssen.

Unser Volksgesicht gleicht dem eines Niesen, der im Freien schlafen muß und nur eine zu kurze Decke hat. Entweder ihn friert oben oder unten. Ich warne vor dem Optimismus schlägiger Schlagworte. Wer heute in Optimismus macht, dem spreche ich die Liebe zu unserem Volke ab!

Wir wollen unser Volk nicht mit den Augen des Optimismus, sondern den Augen der Liebe ansehen. Wenn wir nicht die Fäden finden zu dem letzten hungernden Volksgenossen, dann ist es aus mit der deutschen Zukunft. In dem Augenblicke des Zusammenbruchs steht auch unsere Schuld: Warum haben wir nicht für den alten Staat bis zum letzten Tropfen Blut gekämpft? Wir müssen diese Schuld auf uns nehmen, und wir wollen nun diese Schuld wieder abtragen.

Das Kriegsende hing nicht nur von den Diktatoren ab, sondern auch davon, ob bis in die letzte Stille das Deutschlandlied gedungen war. Wir haben vieles nicht gegeben, was wir hätten geben sollen.

Heute wissen wir, daß die Zukunft einzeln abhängt von einer durchgebildeten inneren Front unter der Parole der Kameradschaft.

Im Moment der völkischen Gefahr kommt es nicht mehr auf Stand und Titel an, sondern darauf, ob der links und der rechts von mir ein ganzer Kerl ist. Wir müssen das, was draußen in der Stadt und auf dem Lande an Volksgenossen geschieht, als unser eigenes Schicksal und Weh empfinden.

Wer mag es, heute vor Hindenburg hinzutreten und zu sagen, Du hast in Deinen sechs Millionen Wählern eine Waffe, eine Einheit? Ich glaube, dazu hat niemand den Mut. Da erwacht uns eine große Aufgabe. Wir brauchen ein Betreten derer, die helfen wollen, eine Jagd nach der Verantwortung. Und so rufe ich vor allem unserer akademischen Jugend zu: Von Euch erwartet Deutschland, daß Ihr als Qualitätsmenschen in die deutsche Geschichte hineintretet und Euch Eurer Verantwortung bewußt seid.

Die Dawes-Lasten müssen wir aufkündigen. Alle Verträge beruhen auf der Frage der Kriegsschuld. Die Schuldfrage ist zertrübt, nun wollen wir diese Verträge zur Revision annehmen. Aber diese Forderung muß gestützt sein durch eine ungeheure Welle des ganzen Volkes, durch eine große Kundgebung aller Deutschen.

Nicht anders ist es mit der Abrüstung und dem Minderheitsverbot. Wir müssen diese Dinge unerbittlich zur Sprache bringen. Wenn eine Regierung auch nicht will, so müssen wir gerade vorstehen. Wir sprechen so oft von den Dingen, daß Gefahr besteht, daß die Worte abklingen. Wir müssen diese Worte mit dem Blut unseres Herzens zusammenbringen.

Keiner von Euch jungen Menschen weiß, wie schwer es ist, zu sterben, wenn man eine große, deutsche Zukunft vor sich sieht. Sie alle, die gestorben sind, letzten die Hoffnung auf uns, die Überlebenden und Nachkommen.

Am Anfang unserer Geschichte steht ein Riesentum deutscher Volkstum.

Was wir nur ahnen, haben sie lebendig vor sich gesehen. Wenn wir von Ehre und Freiheit sprechen, dann muß Blut von unserem Blut hineingegossen werden in die hehren Gestalten, bis wir die Ehre und Freiheit haben. Deutsches Volkstum ist Schöpfungsleistung Gottes, uns anvertraut, Aufgabe, für die wir Redenshaft abzulegen haben vor dem Gott, des Waleins wir wären.

Am Reichsgründungstag stehen uns Paten die Geister Ahnen, die Banner der Vergangenheit.

Wenn die Banner aus dem Saal getragen werden, so rufen sie uns auf, nachzufolgen. Zwei Millionen leuchtende Gräber stehen Schilde wache an der Grenze unseres Landes, zu denen wir sagen können: Siehe, sie leuchten auch uns!

Der stürmische Beifall, der diesen Worten folgte, löste sich in dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes auf. Gebet und Schlachtenhymne aus Wagners „Rienzi“ vertiefen die ernste, feierliche Stimmung, die sich im Saal ausgebreitet hatte. Walter Foerster sprach dann eine „Deutsche Ballade“ von Hans Karl Wegemann. Der Männerchor des Artillerie-Bundes St. Barbara sang noch ein altes Soldatenlied. Nach dem Marsch „Tausend Jahr Rhein!“ mit obgluten Heroldstropfen marschierten die Banner unter den Klängen des Großherzog Friedrich-Marches hinaus. Stürmischer Beifall umwogte die Banner und ihre Träger. Langsam leerte sich dann der Saal, Allen Teilnehmern wird die Feier noch lange als gewaltiges deutsches Erlebnis in Erinnerung bleiben.

Badische Politik

Landtag.

Morgen halten sämtliche Fraktionen Sitzungen ab. Am Donnerstag vormittag versammeln sich der Hauhauss und Rechtsplegeausschuß. Der Termin für die nächste Plenarsitzung ist noch nicht bestimmt.

Das Ende des Personalabbaues in Baden.

Dem Badischen Landtag ist ein Gesetzentwurf zugegangen über die Einstellung des Personalabbaues und die Aenderung der Personalabbauperordnung. Der Artikel 1 des Entwurfes bestimmt, daß der allgemeine Personalabbaue in sämtlichen Verwaltungen eingestellt wird. Am übrigen schließt sich der Entwurf an das Reichsgesetz vom 4. August 1925 an und übernimmt die Verbesserungen, die dieses Reichsgesetz zugunsten der Reichsbeamten vorsieht, auch für Baden. Die hauptsächlichsten Verbesserungen sind außer der oben erwähnten Aufhebung der Abbaubestimmungen Gewährung von Witwen- und Waisengeld an die Hinterbliebenen eines verstorbenen Ruhegehaltsempfängers, der sich erst nach seiner Zurückweisung verheiratet hat, Bewilligung einer Witwenbeihilfe an schuldlos gebliebene Ehefrauen verordneter Beamter oder Ruhegehaltsempfänger, Gewährung einer Witwenbeihilfe an niederverheiratete wittensgebliebene Witwen nach dem Tode des zweiten Ehemannes.

Sozialpolitische Rundschau

Der Konflikt in der Schwarzwälder Uhrenindustrie.

Berlin, 19. Jan. Die Verhandlungen über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts des Schlichtungsausschusses Donauauehingen in dem Lohnstreit in der Schwarzwälder Uhrenindustrie haben heute im Reichsarbeitsministerium stattgefunden. Sie sind ergabenlos verlaufen. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers steht noch aus.

Gründung eines kirchlichen Wohlfahrtsamtes in Mannheim.

Mannheim, 19. Jan. In seiner letzten Sitzung beschloß der Evangelische Kirchgemeindevorstand die Errichtung eines kirchlichen Wohlfahrtsamtes, das neben dem Jugendamt sich besonders der Fürsorge für Familien widmen soll. Dieses Wohlfahrtsamt soll unter der Leitung eines hierzu geeigneten Geistlichen stehen. Die Vorlage wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Intendantenchaos am Badischen Landesheater?

Eine wohl nicht ganz von ungefähr frühzeitig unterrichtete Karlsruher Tageszeitung bringt die Mitteilung, daß zum Nachfolger (!) des derzeitigen Intendanten Volkner ein Herr Berg-Gleiser vom weltstädtischen Theater zu — Altenburg ansersehen sei. Halbamtlich erzählt man daraufhin, daß diese Nachricht sich nicht bestätigen, wohl aber sei der Genannte in der engeren Wahl. Die Leser erinnern sich, daß vom Verwaltungsrat des Landesheaters (der selbst für geistlich hörende Zeitungsleute allmählich ein unüberwindliches Sphinxorgan geworden zu sein scheint), vor ein paar Wochen auf die Meldung von einer Nichterneuerung des Vertrages mit dem Intendanten Volkner erklärt worden ist, es sei die Geschichte nicht so ganz richtig, doch würde immerhin ein Finanzgewaltiger an Stelle des künstlerintendanten in Frage kommen! Nun, man wartete in der Geduld des wohl-erzogenen Mannes, der dem in den Todesschlügen liegenden Landesheater eine kampferrige gönnen möchte, ruhig diesen ohne weiteres als besseren Unsinns erkenntlichen Ausweg ab. Statt dessen wurde nun nach den neuerlichen erwähnten Verhandlungen jedoch nicht die Verwaltungsanierungsgröße gesucht, sondern ein durchaus normaler Intendant eines Kleintheaters, dessen künstlerische Bedeutung in den weitesten Kreisen ein düsteres Geheimnis geblieben ist!

Wir haben abichtlich die ganze Zeit aus dem tiefsten und ehrlichsten Interesse an unserer Landesbühne allerlei umeinander schwirrende Gerüchte, die ja am schnellsten an die Redaktoren eilen, unterdrückt, vermögen aber nun nicht mehr zu einer offeneren babylonischen, nein selbstmörderischen Verwirrung zu schweigen. Wenn Rob. Volkner durch die hinter uns liegenden Notjahre unbestreitbar künstlerisch bestanden hat, ja, wozu in aller Welt sucht man nun einen Ersatz in gleicher Betrachtungsrichtung? Wenn der neue Mann nicht das Einkommen jedes einzelnen präsumptiven Besuchers erhöhen kann, wird er denselben wirtschaftlichen Mißerfolg haben wie die derzeitigen Intendanten allüberall. Man schlage doch nicht auf den Sack, wenn man den Träger der rapid abwärts gleitenden Geldwirtschaft meint. Kein Wunder, ist das Schauspielpersonal in heller Verzweiflung und hat eine einmütige Vorstellung an den Verwaltungsrat gerichtet, worin es um Beibehaltung des durchaus bewährten und jedes Vertrauen genießenden Intendanten Volkner bittet und die selbständige, höchst bedrohte Lebensmöglichkeit des Schauspielers vor der alles in den Abgrund ziehenden Oper sichern will. Hier Rhodus, hier salta, Herr Verwaltungsrat mit den Spitzhaken! Ein Intendantenwechsel ohne jede sichtbare Not erachtet uns erheblich weniger dringend, um nicht zu sagen tödlich verfehlt! Das Landesbühnen, das mit der verständnisvollen Unterstützung der Presse steht und fällt, steht hier wieder einmal, und das zu sehr ungeliebter Zeit, nachdem wir eben erst die Cortolezziskrise überwunden haben, die Geduld der öffentlichen Meinung, auf eine harte Probe. Der nun anscheinend doch beabsichtigte Wechsel in der künstlerischen Theaterleitung wirkt naturgemäß seine Schatten voraus. Er wird ausgerechnet in einer Stunde erwogen, in der alles darauf ankommt, eine ruhige und stetige, auf Erhaltung rechtlicher überwindener Schwierigkeiten sich stützende Leitung zu gewährleisten.

Aus Baden

Landeseisenbahnrat.

Karlsruhe, 19. Jan. Das badische Staatsministerium hat zum Landeseisenbahnrat als Mitglieder folgende Herren ernannt: Generalkonful Willy Menzinger, Dr. Walter Hartmann-Mannheim, Kaufmann Helmut Graf-Mannheim, Oberbürgermeister Gündert-Forsheim, Direktor E. Rank-Mannheim, Direktor Rudolf Thomann-Karlsruhe, Generaldirektor G. Jäger-Mannheim;

als Stellvertreter die Herren Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier-Öhrsch, Fabrikant Karl Schindler-Windischlag, Kaufmann Emil Braun-Freiburg, Oberbürgermeister Fieber-Baden-Baden, Direktor W. Rößler-Karlsruhe, Direktor Albert Obermayer-Freiburg, Reedereidirektor Heinrich Bäder-Mannheim.

Zum Landeseisenbahnrat Frankfurt a. M. wurden ernannt als Mitglied Kreisrat und Landwirt Gottfried Hemberger in Oberriedental (N. Baden), als Stellvertreter Gutsherr August Wachs in Wintlerhof (Notensfeld).

Protest gegen das Faschingsverbot.

ld. Mannheim, 19. Jan. Gestern nachmittag bielten im Restaurant des „Rosenparken“ Vertreter aller Branchen und Berufsstände, die an der Abhaltung von Karnevalsveranstaltungen interessiert sind, eine Besprechung ab und faßten eine Entschliekung, die besagt, daß sie sich einig sind, das das Verbot der badischen Regierung eher eine schwere Schädigung für die Betrachtkommenden Berufsgruppen und somit für einen großen Teil des Volksgutes sei, denn ein Vorteil für den Staat. Die Versammlung sei entschlossen, darauf hinzuwirken, daß die Verordnung aufgehoben werde. Der Entschliekung solle eine persönliche Vorlage beim badischen Innenminister folgen.

Eine rohe Tat.

dz. Mannheim, 19. Jan. Am Sonntag abend zwischen 9 und 10 Uhr setzte eine Abteilung des Redarauer Vereins für Leibesübungen von Altrip mit der Fährre über den Rhein. Dabei gab es Differenzen mit dem Fährmann, in dessen Verlauf ihm damit gedroht wurde, daß er ins Wasser geworfen werde. Der Fährmann hatte zu seinem Schutz den Siederheitskommissar Schneider von Altrip verständigt lassen. Dieser ist auch mit dem dortigen Bürgermeister gekommen und mit dem Fährmann an das badische Ufer gefahren. Dort wurde die Fährre noch von etwa 20 Leuten des genannten Vereins erwartet. Der Siederheitskommissar, der die Leute beruhigen wollte und ihnen sagte, daß sie eine etwaige Beschwerde gegen den Fährmann bei ihm anbringen könnten, wurde angegriffen und zu Boden geworfen. Als der Beamte zur Waffe griff, um sich der Angreifer zu entledigen, wurde er von einem Mann von hinten gepackt und in den Rhein geworfen. Die Fährre war inzwischen bereits abgefahren, so daß ihm von dort aus keine Hilfe mehr gebracht werden konnte. Der Täter hat sich nun mit Steinen bewaffnet und nach dem schwimmenden Beamten geworfen, um zu verhindern, daß dieser das Ufer erreiche. Erst als der Bürgermeister von der Fährre aus einige Revolver-schüsse auf den Täter abgab, ging dieser mit den übrigen Begleitern flüchtig und der Beamte konnte schwimmend das Ufer erreichen und nach Hause gebracht werden. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Haupttäter konnte verhaftet werden.

Die Eppinger Mordtat noch nicht aufgeklärt.

ld. Karlsruhe, 19. Jan. Die furchtbare Mordtat in Eppingen, der die 16jährige Frieda Dedert zum Opfer fiel, hat, wie wir auf telephonische Anfrage erfahren, immer noch keine Aufklärung gefunden. Sämtliche festgenommenen jungen Leute, die mit der armen Unschuldigen in Verbindung getreten haben, mußten wieder freigelassen werden, da Belastendes

nichts gegen sie festgestellt werden konnte. Die Staatsanwaltschaft bittet in einem Aufruf alle Einwohner, die über den Aufenthalt des Mädchens am Sonntag abend Aufschluß geben können, um sachdienliche Angaben.

dz. Mannheim, 19. Jan. Seit dem 4. Januar wird der am 27. Juli 1878 in Detmold geborene Wilhelm Lueck, Fäbrier und Schaufeller, zuletzt in Mannheim S. 2. 5. wohnhaft, vermisst. — Wegen Verdachts der Unterschlagung wurde gestern ein städtischer Oberverwaltungsinspektor festgenommen. — Ein Kaufmann wurde wegen Meineids und ein Schmied wegen Mordversuchs verhaftet.

dz. Heidelberg, 19. Jan. Die Peiche, die am Sonntag hier am Redarauer gefunden wurde, konnte als eine 61jährige Witwe von auswärtig ermittelt werden. Die Frau war aus Schwermut in den Tod gegangen. — Gestern abend geriet ein 61jähriger verwitweter Arbeiter infolge Selbstverschulden unter einen Straßenbahnwagen. Der Mann erlitt schwere Quaiabwürgungen und wurde in das Krankenhaus gebracht.

dz. Reutlingen (Amt Gersbach), 19. Jan. Auf der Heimfahrt vom Miltföhren kamen die Pferde des Philipp Martin I plötzlich ins Nafsen, wodurch Martin vom Sperrbalken erfaßt, geschleift wurde und einen doppelten Schädelbruch erlitt. Zwei Männer gelang es, die Pferde, nachdem diese vorher an einem Baum hängen geblieben waren, wobei der Wagen in Trümmer ging, zum Stehen zu bringen.

dz. Furtwangen, 19. Jan. Der in Föhrenbach als Waldarbeiter beschäftigte 39jährige Sohn Arthur des August Hummel von hier verunglückte dadurch, daß er unter einem mit Holz beladenen bergabwärts fahrenden Schlitzen geriet. Er erlitt erhebliche Quetschungen.

dz. Donaueschingen, 19. Jan. Eine hochherzige Stiftung machte der Fürst zu Fürstenberg dem Benediktinerkloster in Deuron. Er schenkte dem Kloster das Gold aus den Schmuckstücken der in Baden-Baden verstorbenen Prinzessin zu Fürstenberg. Aus diesem Gold wurde ein Kelch angefertigt, den der Fürst heute nachmittags in einer internen Feier im Kloster Deuron den dortigen Benediktinern mit einer Ansprache überreichte. — Heute vormittag erkrankte sich in Möhringen bei Immendingen ein 14jähriger Unfall. Der 14jährige Telegraphenarbeiter Werner aus Weisbaden war mit Abfaden von Telegraphenstationen beschäftigt. Er kam ins Rutschen, wobei eine Stange ihm so unglücklich auf den Kopf fiel, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Sein Zustand ist besorgniserregend.

dz. Stodach, 19. Jan. Im benachbarten Winterpüren ist das umfangreiche Sägewerk des Franz Schmid ein Raub der Flammen geworden. Durch die herrschende Windstille konnte ein Uebergreifen des Feuers auf die Wohn- und Wohngebäude verhindert werden. Ueber die Ursache des Brandes steht noch nichts Genaues fest. Trotz Versicherung ist der Schaden sehr groß.

ld. Mühlingen (Amt Stodach), 19. Jan. Vorgestern abend gegen 10 Uhr erschienen in der Bahnhofrestauration Renz ein Herr und eine Dame mit diversen Reisefokern und baten um Uebernachtung. Renz, ein sprach diesem Wunsche und stellte in entgegenkommender Weise, da bereits alle Zimmer belegt waren, eines seiner Privatzimmer zur Verfügung. Als aber Renz am anderen Morgen seine Kleiderkörbe einer kleinen Untersuchung unterzog, mußte er feststellen, daß das nette Paar einen Anbau und einen Herrenpelz mit Mäbe mitgehen ließ. Sofortige Anzeige und rasche Nachforschungen hatten Erfolge, so daß die gestohlenen Sachen bis auf den Behr ihrem Eigentümer wieder ausgeliefert werden konnten. Mit einer ordentlichen Tracht Prügel soll nicht erspart werden sein.

Bürsten-Vogel

3 Friedrichsplatz 3 Tel 1424.

Karlsruher Konzertleben.

Musikalisch-literar. Abendfeier in der evang. Stadtkirche.

In der ganzen Umfassung und Form erinnerte diese weihvolle, von der Karlsruher Musikervereinigung veranstaltete musikalisch-literar. Abendfeier lebhaft an die musikalischen „Besperrn“, wie sie in früheren Zeiten vielerorts

regelmäßig stattfanden und auch heute noch in Leipzig und Dresden wöchentlich veranstaltet werden. Der Wert solcher feierlichen und erhebenden Stunden sowohl für das religiöse wie für das künstlerische Leben einer Kirchen-gemeinde läßt sich nicht hoch genug einschätzen. Die Abendfeier durfte sich denn auch rechtigen Zuspruchs erfreuen und vermittelte der andachtsvollen Anweserschaft erhebende und befreiende Kunstindrücke. Musikalisch stand sie unter dem Zeichen von Bach, Mendelssohn und Brahms. Auch gelangten Kompositionen von zwei neueren Tonsetzern, Karl Braun und Karl Mathy, zur Aufführung. Die Motette „Vereinigung“ (früher Doppelantritt der evang. Stadtkirche) erklang ganz besonders durch die Darbietung zweier Mendelssohn-Kompositionen, den Psalm 43 „Nichte mich Gott und führe meine Sache“ und der Motette op 69 Nr. 2 „Faschet dem Herrn alle Welt“. Unter der Leitung von K. A. Maier-Hauser gelangten die Werke prächtig zur Wirkuna. Der Genannte betätigte sich außerdem als Violonist und trug zusammen mit Anton Schmeil, dem Harfenisten vom Bad. Landesbühnen-Orchester, zwei Werke für Violine, Harfe und Orgel vor. Die Orgel melodierte diesmal Landeskirchenmusikdirektor Dr. Hermann Poppert (Heidelberg), gewiß für Karlsruhe kein neuer Künstler mehr. In Mendelssohns Sonate für Orgel in F-Moll sowie in zwei kleineren Choralfokern von Brahms und endlich in der Begleitung der Solovorträge gab Dr. Poppert erneut Zeugnisse von seiner souveränen Beherrschung der Orgel. Als besonders feine abgetönt müßten wir die Wiedergabe des ersten Brahmsischen Choralfokers „Herzlich tut mich verlangen nach meinem seligen End“ hervorheben. Schließlich sei auch noch der trefflichen Sopranistin Elisabeth Kirck gedacht, die eine Arie aus dem „Paulus“ von Mendelssohn und eine Arie von Seb. Bach mit schöner Stimme und warmen Vortrag sang. Mit einem Amen der Gemeinde und Ruhe in Es-Dur, Himmli, über 3 Themen von J. Seb. Bach schloß die eindrucksvolle, von Textvorträgen des Geistlichen umrahmte Feier. L. S. N.



Underberg

Das Publikum, welches meine Ware kaufen will, verlangt nicht immer ausdrücklich „Underberg“, sondern Boonekamp oder echten Boonekamp und glaubt, besonders im letzteren Falle, dass ihm dann mein Fabrikat „Underberg“ geliefert werden müsse. Diese Auffassung ist irrig. Das Wort „Boonekamp“ ist Freizeichen und kann deshalb von Jedermann gebraucht werden. Darum bringe ich seit dem 14. Oktober 1916 mein Fabrikat, dessen Zusammensetzung streng gewahrtes Geheimnis meiner Firma ist, nur noch unter der Warenbezeichnung

Underberg

in den Verkehr. Die Warenbezeichnung „Underberg“ und der Wahlspruch „Semper idem“ sind mir gesetzlich geschützt. Unter diesen Bezeichnungen darf daher nur mein Fabrikat feilgeboten oder verkauft werden. Ausserdem sind mir auch Ausstattung, Etikett und Vignette meines Fabrikats (vergl. nebenstehende Abbildung) geschützt, und zwar sowohl in ihrer Gesamtheit, wie in den charakteristischen Einzelheiten.

Die Fabrikation des „Underberg“, welcher aus den edelsten Kräutern und feinstem Weinsprit hergestellt wird, erfordert viele Monate. Derselbe ist deshalb nicht mit anderen Bitterfabrikaten, speziell mit solchen, welche aus Essenzen hergestellt und in 1-2 Tagen trinkfertig sind, zu vergleichen. „Underberg“ bildet eine Klasse für sich. Sein Wert liegt in der einzig dastehenden, anerkannt vorzüglichen Qualität, die seit der Gründung im Jahre 1846 stets dieselbe geblieben ist, getreu seinem Wahlspruch

Semper idem

Bei Magenverstimmungen und Verdauungsstörungen hat sich „Underberg“ seit beinahe 80 Jahren als wirksamstes Hausmittel bewährt. „Underberg“ sollte in keiner Familie fehlen.

Man verlange stets ausdrücklich „Underberg“.

Gegründet 1846.

H. Underberg-Albrecht in RHEINBERG (Rhld.) Gegründet 1846.

Lager: **Karlsruhe**, Ludwigsplatz. **Theodor Schmidt**. Telefon: 3424.

Eintrachtsaal
Dienstag, 26. Januar, abends 8 Uhr:
Arien- u. Lieder-Abend
Julius Müller Tenor
Hans Müller am Flügel
Lieder und Arien von Ed. Grieg, Meyerbeer, Cl. Schmalstich, E. Strauß, Fosti, Verdi, E. Wagner
Klavierstücke von Rachmaninoff
Der Reinortung ist zu Gunsten der Essener-Spende bestimmt
Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.50, inkl. Steuer in der Aushaltenhandlung Kaiser-, Ecke Waldstr.
Fritz Müller

Badisches Landestheater
Mittwoch, den 20. Jan.
* F 15. 7h.-Gem. 901
bis 1000.

Wallenstein
Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller.
In Szene gesetzt von Felix Baumhach.
I. Teil:
Bollensteins Saal
Bismarck, Herz, Fremder, Gemmede, Jäger, Leitch, Dragoon, Müller, Dr. Weidner, Scharfschützen, Dr. Lorenz, Krawaller, Kruden, Krawaller, Prüder, Kron, Sander, Han, Brand, Heber, Püroer, Kienberg, Pauer, Kienberg, Kapuziner u. d. Fremd.

Die Piccolomini
Wallenstein, Baumhach, Octavio Piccolomini u. d. Fremd, Max Piccolomini, Dahlen, Graf Terza, Kruden, Mo, Herz, Holani, Gemmede, Hütler, Wed, Herzogin, Brandendorfer, Zella, Schindling, Grafin Terza, Ermard, Seni.
Anfana: 7 1/2 Uhr.
Ende: 11 Uhr.
Sperre 1. Abt. 5.20
Do., 21. Jan. „Piares Gedicht“, 8. 22. Jan. „Was ihr wollt“.

In 30 Minuten Ihr Bild
nur im Photogr. Atelier
Rellerstr. 50 Cima. 20erstr.

Colosseum
Dir. E. Kistner
Waldstr. 16 / Tel. 5599
Tägl. 8 Uhr:
Das sensationelle
Variete-Programm!

Harmonium
2 Ros. Mk. 274.—
9 Ros. Mk. 387.—
19 Ros. Mk. 480.—
Zahlungsanleiherung
Frankfurter
KARL Lang
Kaiserstr. 167, Tel. 1073
Salamanderschuhhaus

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel
Nowackanlage 13
Telefon 5859
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht jederzeit

Heiraten!
vermittelt in all Kreisen,
rech. diskret. Institut
H. Morais, Karlsruhe,
Ritterstr. 64. III. Etod.
Gegr. 1911. Tel. 4259.

Residenz-Lichtspiele
Waldstrasse
Ab heute:
Venezianische Liebesabenteuer
6 Akte
aus dem modern Venedig nach dem Roman des Sir Philipp Gibbs von Franklin Tilly
Bezaubernde Aufnahmen italienischer Naturpracht
Glänzende Darstellung
Elegante Ausstattung
Mister Priehm macht alles Lustspiel
„Trianon Auslands-Woche“ Aktuelle Berichterstattung aus aller Welt

BAUBUND-MÖBEL
HERVORRAGEND in FORM und GÜTE!
Ausstellung im Markgräflichen Palais am Rondellplatz
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 23 Ecke Markgrafenstr.

Druckarbeiten
erfertigt in tadelloser Ausführung
die Tagblatt-Druckerei
Rennstr. 297. — Ritterstraße 1.

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße 11 Telefon 2502
Nur noch kurze Zeit!
Die gewaltige neue Filmschöpfung
Bismarck
Der Film der Deutschen
in 9 Akten, nicht zu verwechseln mit dem vor 12 Jahren hergestellten veralteten Film, welcher vor kurzer Zeit in den hiesigen Residenz-Lichtspielen vorgeführt wurde.
Es ist wundervoll, wie der neue Film die bezwingende Gewalt einer einzigartig genialen Persönlichkeit dramatisch gestaltet.
Es ist ein Film deutschen Stolzes, deutscher Kraft, deutscher Persönlichkeit und deutscher Sendung in die Welt.
Jugendliche haben nachmittags Zutritt.

Schwarzw. Speck
frisch eingetroffen,
Kleier, Schinkenstr. 43.
Deutsches Schweinefleisch
per Pfd. 70 Pfg.
Tal Landbutter
1/2 Pfd. 85 Pfg.
Tafelbutter
per Pfd. 1.05 RM.
Deutscher
Limburger Käse
1/2 Pfd. 35 Pfg.
Wir empfehlen unsere
feinen Wurstwaren
Oskar Manhardt
G.m.b.H. Kaiserstr. 44
und Kriegsstraße 80

Uhren-Reparaturen
werden gewissenhaft,
sorgfältig und pünktlich
ausgeführt bei
C. Gutmann
Uhrmachermeister
Gutenbergplatz 4.

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends
Grosses Sonderkonzert
der verstärkten Kapelle.
Aus dem Programm:
Hamlet-Ouverture Bach
Aus Marschners Trübe, Fantasie Urbach
Promethes Suite Beethoven
Ungarische Fantasie für Cello Grützmacher
Solist: Max Nermesan.

STAATL. FACHINGEN
Naturliches Mineralwasser
Zu Hausirnkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker, Nieren,
Blasen, Harnleiden (Harnsäure), Arterienver-
kalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
— Man befrage den Hausarzt —
Erhältlich in Apotheken, Drogen- und einschlägigen
Geschäften sowie durch die
Hauptniederlage **Bahn & Bass'er**, Tel. 255
Brunnenschriften durch das **Fachinger Zentralbüro**
Berlin W 66, Wilhelmstraße 55.

Aus dem Stadtkreis

Der Schneefall.

Auch der Dienstag brachte in der Rheinebene weitere starke Schneefälle, insbesondere in den Nachmittagsstunden. Der starke Schneefall am Montag und Dienstag erhöhte die Schneedecke im Zentrum der Stadt auf 12-13 Zentimeter, in den Außenstadteilen auf 5-6 Ztm., einzelne Orte der Rheinebene melden bis zu 20, Baden-Baden 25 Ztm. Schneehöhe.

Viele Tugende von schneebeladenen Lastautos bewegten sich gestern tagsüber vom Stadtzentrum nach den Außenstadteilen, wo der Schnee abgelagert wurde. Die Modelbahnen am Turmberg und Lauterberg wurden auch am Dienstag von Hunderten von Kindern benutzt.

Winterurlaub.

Man schreibt uns: In den letzten Jahren hat der von beruflichen Seiten immer wieder zum Ausdruck gebrachte Gedanke, den Urlaub nicht nur in der Sommerzeit, sondern auch in den Wintermonaten zu verleben, mehr und mehr Platz gefaßt. Einestells sind es Sportlustige, die zur Ausübung des Ski- und Rodelsportes ins Gebirge reifen, andererseits aber auch Erholungs- und Ruhebedürftige, die erkannt haben, daß eine richtige Winterfrische viel gesünder für die Gesundheit sein kann, als der schöne Sommerurlaub. Größte Bedeutung für die Gesundheit hat bekanntlich die frische, reine Winterluft. Wer sich nur einen Wintertag dort draußen in der freien Natur tummelt, findet als erste Belohnung einen frischen ruhigen Schlaf. Der Appetit nimmt von Tag zu Tag zu, der ganze Mensch erlangt bald sein körperliches und geistiges Gleichgewicht wieder, und viel schneller als an warmen Sommertagen macht sich eine durchgehende Nervenkraftstärkung bemerkbar. Um die Verlegung des Urlaubs in den Winter zu fördern, sind die Reichsbahn, die Reichspost und andere große Betriebe schon seit Jahren dazu übergegangen, denjenigen Beamten, die ihren Urlaub während der Wintermonate nehmen, eine Zulage von mehreren Tagen für jede Urlaubswoche zu geben. Für Angestellte ist auch günstige Gelegenheit zu solchen Winterurlauben gegeben, da mehrere Erholungsheime für Angestellte auch im Winter geöffnet sind.

Reichsgründungsfeier und Studentenschaft.

Mit Bezug auf Presseartikel wegen geringer Beteiligung der Studierenden an der von Rektor und Senat der Technischen Hochschule veranstalteten Reichsgründungsfeier am 18. Januar teilt die Karlsruher Studentenschaft folgendes mit:

Ein ausführlicher Bericht kann erst nach einer Aussprache zwischen Rektor und Senat erteilt und Studentenschaft andererseits gegeben werden. Soweit aber kann berichtet werden, daß es sich um keine Demonstration von irgendwelcher Art handelt. Die von einem Teil der Presse gebrachten tendenziösen Vermutungen müssen entschieden als unrichtig bezeichnet und zurückgewiesen werden.

Der Mordanschlag auf den Direktor der Flehinger Fürsorgeanstalt.

Dank der umfassenden Fahndungsmaßregeln ist es wie schon berichtet, gelungen, gestern Abend den Täter in der Person des 24 Jahre alten Friedrich Mac aus Mannheim zu ermitteln und am Karlsruher Bahnhof festzunehmen. Der mehrfach, darunter auch mit Justizhaus vorbeistrachte Mensch, war in der Anstalt Flehlingen von 1918 bis Anfang 1921 untergebracht; er kannte Professor Dr. Gregor aber bis zur Zeit überhaupt nicht, da Dr. Gregor zur Zeit seines Aufenthaltes in Flehlingen nicht in der Anstalt tätig war. Mac hat die Tat eingestanden; er will aber nicht die Tötungsabsicht gehabt haben. Als Motiv der Tat gibt er Vexer darüber an, daß Dr. Gregor, als er Samstag Abend um 7 Uhr auf der Ortstraße in Flehlingen wegen eines Zeugnisses über seine Verwendung in der Anstaltskantine sprach, zunächst mit seinem Behörden über Zeit und Ort des Vordringens nicht zurückhalten habe. Mac räumte aber ein, daß Dr. Gregor ihm ein Zeugnis in Aussicht stellte, ihm auch Essen und Nachquartier in der Anstalt, sowie ein Reisegeld zur Weiterreise gab. Da die zunächst wenig glaubhaften Angaben des Mac über das Motiv und den Zweck der Tat zutreffen, wird die Untersuchung klarstellen haben.

Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 14. Januar.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sollen unter Vorwegnahme von Arbeiten des am 1. April beginnenden Wirtschaftsjahres 1926 sofort der Erweiterungsbau des städtischen Kinderheims, Baumunterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten des Hochbauamtes sowie Kanalbauarbeiten in größerem Umfang in Angriff genommen werden.

Wohnungswirtschaft und Mietzinsen. In den letzten Tagen ist ein Flugblatt der Mietervereinigung Karlsruhe (e. V.) mit irreführenden und zum Teil unwahren Behauptungen über die Stellung des Stadtrats zu der Wohnungswirtschaft unter der Einwohnererschaft der Stadt verteilt worden. Der tatsächliche Sachverhalt ist in einem eben erschienenen Zeitungsartikel des wohl in erster Linie angegriffenen Bürgermeisters Schneider dargestellt. Alle anderen lautenden Ausführungen des Flugblattes sind unwar und müssen, besonders in ihrer gegen die Stadtverwaltung und den Stadtrat gerichteten verheerenden Tendenz aufs schärfste zurückgewiesen werden.

Kinderfürsorge. Dem Caritasverband Karlsruhe wurde durch den Verein Jugendhilfe e. V. für die städtische Kindererholungsanstalt ein Zuschuß von 8000 RM. gewährt.

Dienstjubiläum. Dem Werkmeister Gustav Widmann beim Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk wurde in Anerkennung 25-jähriger treugetreuer Dienste das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Der französische Eroberer in Karlsruhe

Die politischen Verhältnisse haben Baden in den Tagen der Herrschaft Napoleons I. zur Freundschaft mit Frankreich gezwungen. Wohl gab es in weiten Volkskreisen immer wieder Aeußerungen der Abneigung gegenüber dem alten Erbfeind und solche treuer Anhänglichkeit an den deutschen Kaiser und Oesterreich. Die offizielle Welt jedoch mußte sich dem übermächtigen Einfluß des französischen Kaisers beugen. Im Kriege gegen Oesterreich und Rußland im Jahre 1805 wurde, als Napoleon am 1. und 2. Oktober sich in Erfingen aufhielt, der Vertrag geschlossen, der den damaligen Kurfürsten Karl Friedrich verpflichtete, den Franzosen 3000 Mann Truppen zu stellen, Lebensmittel und Transportmittel zu liefern. Damit war Baden an die Kriegs- und Interessengemeinschaft mit Frankreich gebunden. Im Verlaufe des Krieges ging die öffentliche Meinung, durch Zeitungsnachrichten aus französischer Quelle unterrichtet, fast vollständig in das französische Lager über. So ist es erklärlich, daß die französische Kaiserin Josephine auf der Reise zu ihrem Gemahl am 28. November 1805 in der badischen Landeshaupstadt festlich empfangen wurde. Der Friede von Preßburg brachte Baden für die Waffenbrüderschaft mit Frankreich reichen Lohn; über 40 Quadratmeilen mit 164 000 Einwohnern, der Breisgau mit seinen alten Abteien, die Ortenau, Mainau, die Herrschaften Blumenfeld und Gaggenau sowie die Stadt Konstanz kamen damals zu Baden.

Vor nunmehr 120 Jahren, am 20. Januar 1806, trafen von München kommend, Kaiser Napoleon und Kaiserin Josephine in Karlsruhe ein. Schon an der Landesgrenze, bei Enzberg, wurde das Herrscherpaar durch einen Triumphbogen empfangen. In Durlach donnerien Hölzerhülle vom Turmberg, während die Gloden läuteten, die Bürgerchaft Spalier bildete und einen Festball zu Ehren des durchziehenden Eroberers abhielt. Abends um 8 Uhr traf das Kaiserpaar in Karlsruhe ein, durch Salutschüssen und Glockengeläute begrüßt. Am Durlacher Tor war eine große beleuchtete Ehrenpforte errichtet mit den Aufschriften „Hosium victori“ (dem Sieger der Feinde) und „Patriam servavit“ (dem Retter des Vaterlandes). Ebenso zierten an dem am Mühlburger Tor errichteten Triumphbogen in Brillantfeuer die Worte „Pacem restituit“ (dem Wiederhersteller des Friedens). Am Durlacher Tor erhielt zum Empfang eine Abordnung der Bürgerchaft, an der Spitze der Bürgermeister, um dem Franzosenkaiser eine in französischer Sprache abgefaßte Dankadresse zu überreichen. Bis zum Schlosse bildete das kurfürstliche Militär und das Bürgercorps Spalier. Die Fenster der Rangen Straße und der Waldhornstraße waren festlich beleuchtet. Nach dem amtlichen Bericht schrieb jeder, es dem andern. „In dem Ausbruch seiner Ehrfurcht gegen Napoleon, den Unbesiegbaren“, vorwärtend. Die neue Franzosenfreundlichkeit hatte das Selbstbewußtsein vieler Deutscher auch in Karlsruhe so weit zurückgedrängt, daß sogar „Vive Napoleon le grand“ gerufen wurde. Das Meiste machte allerdings dazu ein wenig freundliches Gesicht, denn es regnete heftig, so daß die geplante allgemeine Illumination auf den nächsten Tag verschoben wurde.

Napoleon benutzte seinen Aufenthalt in Karlsruhe, um seine Politik durch Anknüpfung ver-

wandtschaftlicher Beziehungen zu einem alten Fürstenhaus zu festigen und zu fördern. Er hatte eben in München die Ehe seines Stiefsohnes Eugen Beauharnais, Vizekönigs von Italien, mit der Prinzessin Auguste von Bayern angebahnt, in Stuttgart bei der Durchreise für seinen Bruder Jérôme um die Hand der württembergischen Prinzessin Katharina geworben und brachte nunmehr in Karlsruhe eine Verbindung des Kurprinzen Karl mit einer Nichte seiner Gemahlin, mit Stephanie Beauharnais, zum Abschluß. Zwar soll sich die Mutter des Erbprinzen, die Markgräfin Amalie, ernstlich dagegen gekräftigt und erst das Versprechen des Kaisers, Stephanie zu adoptieren, ihr die Zustimmung abgerungen haben. Befriedigt über den für ihn erfolgreichen Ausgang seiner Geschäfte, verließ der Kaiser das Großbad der Ehrenlegion an den Kurfürsten und den Kurprinzen und erhielt von Karl Friedrich das Großkreuz des badischen Hausordens der Treue.

Am 21. Januar wohnte Napoleon einer großen Parade der kurz vorher aus dem Felde heimgekehrten badischen Truppen an. Am Abend fand großer Hofball statt. Vom eroberten Schloßbalkon aus beobachtete die Hofgesellschaft mehrfach die von Weinbrenner angeordnete Illumination. Alle Zirkelhäuser mit ihren Arkaden erhellten im Lichterglanz, ebenso die zum Schloß führenden Straßen. Auf dem Schloßplatz war ein großer Tempel errichtet, zu dessen Seiten sich Säulen und Säulen befanden mit den Initialen N und J; Triumphbögen und Obelisken mit Inschriften vermehrten den Festsaum.

Am 22. Januar, vormittags 9 Uhr, verließ das französische Kaiserpaar wieder die Landeshaupstadt unter gleicher Beteiligung der Einwohnerchaft wie beim Einzug. Diesmal ging die Fahrt durch die Waldstraße zum Mühlburger Tor zur Reite nach Strassburg, wohin der Erbprinz, Karl und Prinz Ludwig die Gäste begleiteten.

Bald darauf wurde Stephanie Beauharnais durch Napoleon und seine Gemahlin unter Verleihung des Titels „Kaiserliche Gohetti“ adoptiert und am 9. März die Verlobung der Nennannten mit dem badischen Erbprinzen bekannt gegeben. Am 7. April 1806 fand in den Tuilerien in Paris die Unterzeichnung des Ehebundes, der Verlobung und des Zivilactes der Vermählung statt, worauf am 8. April die Einsegnung des Paares unter prunkvollen Festlichkeiten erfolgte. Am Abend des 4. Juli trafen die Nennvermählten, von der Karlsruher Einwohnerchaft freudig begrüßt, in der badischen Landeshaupstadt ein. Die Verwandtschaft mit dem Franzosenkaiser hat den nachmaligen Erbprinzen Karl späterhin in vielfache Schwierigkeiten verwickelt, bis nach der Schlacht bei Leipzig sich auch Baden auf die Seite der Verbündeten gegen Napoleon stellte, die wachte vaterländische Gesinnung und Begeisterung uneres Vaterlandes wieder hervorbrachte und badische Truppen sich ihren deutschen Brüdern zum Siegezug nach Frankreich hinüber angeschlossen. Nach dem frühen Tode ihres Gemahls blieb Großherzogin Stephanie, eine schöne, lebenswürdige und geistreiche Frau, Witwe. Sie bewohnte das Mannheimer Schloß, siedelte später nach Baden-Baden über und hat sich vor allem durch ihre Wohltätigkeit ein gutes Andenken bewahrt. In Karlsruhe lebt ihr Gedächtnis u. a. in der Benennung der Stephanienstraße fort.

Badische Gedentage.

Durch Kurfürst, Edikt vom 20. Januar 1804 wurden die Juden in Baden vom Leibzoll und der Gesehtgebühren befreit.

Todesfall. An den Folgen eines Herzschlages ist im 62. Lebensjahr Ministerialrat a. D. Ferdinand Anton gestorben. Die Beerdigung hat gestern in aller Stille in Gengenbach stattgefunden. Antoni ist 1864 in Neustadt geboren. Er wurde 1887 Finanzpraktikant und trat 1892 in den Dienst der Domänenverwaltung. Ab 1894 war er Domänenverwalter in Emmendingen, wurde im folgenden Jahr Bezirksdomäneninspektor und kam dann zur Domänenverwaltung zurück, wo er 1906 als Geheimer Finanzrat und dann als Ministerialrat tätig war. Er wurde im November 1914 in den Ruhestand versetzt.

Freigabe von Schnellzügen für Sonntagsrückfahrkarten. Wie im Bezirk Karlsruhe sind nunmehr auch in den angrenzenden Reichsbahn-direktionsbezirken sämtliche die dritte Wagenklasse führenden Schnellzüge gegen Entrichtung des vollen Schnellzugzuschlags freigegeben worden.

Wiederaufnahme der türkischen Pensionszahlungen. Die türkische Nationalversammlung hat einer Gesetzesvorlage der türkischen Regierung zugestimmt, nach der die Zahlung von Pensionen an die außerhalb der Türkei wohnenden Empfänger wieder aufgenommen werden soll. Das Gesetz wird in erster Linie den deutschen Reichsangehörigen zugute kommen, die einen Anspruch auf die Zahlung türkischer Pensionen besitzen.

Betriebsstörung. Montag Abend trat bei der Albtalbahn eine Betriebsstörung ein. Der um 7.55 Uhr hier abgehende Zug mußte ausfallen, weil infolge Kurzschlusses ein Motordefekt eintrat.

Waimarklotterie. Dem Landwirtschaftlichen Bezirksverein Mannheim wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Waimarklotterie erteilt.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. In der am 21. Januar stattfindenden Erlaufführung der Neuinszenierung von „Ariadne auf Naxos“ singt die Liedpartie Franz Schuler.

Veranstaltungen.

Tanzabend Sonntag-Probmann. Es sei hiermit auf den am Samstag, 23. Januar, stattfindenden Tanzabend der beiden Solotänzerinnen des Bad. Landestheaters, Johanna Sonntag und Josef Frohnmann, hingewiesen. Aus dem künstlerisch hochstehenden Programm sei besonders die wunderwolle Tanzdichtung „Der herbe Schwann“ von Saint-Saens erwähnt. Ferner gelangen Tänze von Gluck, Chopin,

bei dem noch hohen Wasserstände einzelner Flüsse festgesetzt werden konnten, nicht besonders hoch.

Nach den bis jetzt von den Dienststellen der Wasser- und Straßenbauverwaltung vorliegenden Meldungen sind durch das Hochwasser an Flußbänken u. a. Kosten in Höhe von Mark 184 000 erwachsen. Die Schäden, die durch Abschwenkung von gutem Boden auf den Aedern und durch Austritt des durch den hohen Rheinwasserstand gekauten Grundwassers über das Gelände und Ansammlung von Oberflächwasser verursacht sind oder noch verursacht werden können, sind heute noch nicht abzuschätzen.

Die bis jetzt bekannt gewordenen Schäden durch das Hochwasser im Dezember 1925 bleiben in normalen Grenzen. Daß sie keinen wesentlich größeren Umfang angenommen haben, ist unter anderem dem guten Ausbau der Flüsse Rheinkorrektion und größere Binnenflüsse, der Freihaltung der Flußläufe von Abflusshindernissen wie z. B. Brückenpfeilern und nicht zuletzt der ständigen Unterhaltung und Ueberwachung der Flußläufe und der Sicherungseinrichtungen zuzuschreiben.

Sport-Spiel

Tagung der Kommission der Kreisliga, A-, B- und C-Klasse.

Am Sonntag, 17. d. M., tagte in Mannheim die Kommission der Kreisliga, A-, B- und C-Klasse zusammen mit verschiedenen Bezirksvorsitzenden, um zu den jetzt gemachten Vorschlägen der Bezirksliga Stellung zu nehmen. Nach längerer und eingehender Aussprache kam man zu folgenden einstimmigen Beschlüssen:

1. Das Verbandsgebiet des S.F.V. ist vom Spieljahr 1926/1927 ab in 4 Bezirke zu je 2 Gruppen à 8 Bezirks-Vereine zu teilen. Die Einteilung der Kreise und Gane wird von den betreffenden Bezirksbehörden im engsten Einvernehmen mit den Bezirksdelegierten und deren Unterkommissionen geregelt. Hierbei soll nach Möglichkeit angestrebt werden, der geographischen Lage der einzelnen Vereine weitestmögliche Rechnung zu tragen. Für die Kreisliga ist die Erhöhung auf 10, bzw. 12 Vereine vorgezogen. Nach diesen Gesichtspunkten soll auch die Einteilung der B- und C-Klasse erfolgen. Die unterste Spielklasse ist in Zukunft die D-Klasse.

2. Bezüglich des Stimmrechtes und der Verbandsbeiträge wird von der Kommission folgender Vorschlag dem S.F.V. als Material für den nächsten Verbandstag unterbreitet: a) Stimmrecht: bis 300 Mitglieder für je 30 Mitglieder 1 Stimme, von 301-600 Mitglieder für je 50 Mitglieder 1 Stimme, über 600 Mitglieder für je 100 Mitglieder 1 Stimme; b) Zahlungsweise: zur Vereinfachung des Rechnungswesens bei den Vereinen wie beim Verband soll in Zukunft für jedes Mitglied ein Beitrag von 50 % an den Verband abgeführt werden, worin sämtliche bisherigen Abgaben, wie Verbandsbeiträge, Unfall- und Meldegebühren enthalten sind.

3. Wegen der Durchführung der bestehenden Pokalspiele wird die Kommission in der vorgeschlagenen gemeinschaftlichen Sitzung mit dem S.F.V. geeignete Abänderungsvorschläge unterbreiten.

Winterport.

Der Gau Sportsgründe des S.F.V. veranstaltet am 23./24. d. M. seine diesjährige Schneefest- und Wettspiele bei Ruchaus Hundes. Zum ersten Male wieder seit einer Reihe von Jahren gestaltet die Schneelage und Witterung die Abhaltung dieser sportlichen Prüfung auf breiterem Fuße; sie wird eine große Zahl qualitativ guter Kräfte am Start haben. Die neue Sprungschanze an der Weltmannshöhe wird landschaftlich und sportlich ein schönes Bild bieten. Man beachte die Anzeige.

Die Schweiz Eishockey-Europameister. Das letzte Spiel um die Eishockey-Europameisterschaft zwischen der Schweiz und Oesterreich in Davos blieb unentschieden mit 2 : 2, womit die Schweiz Europameister wird.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Mittwoch, den 20. Januar 1926.

- Bad. Landestheater: „Wallenstein“, 1. Teil, Wallenheims Lager, 2. Teil, Die Piccolomini, 7 1/2 bis 11 Uhr.
- Städt. Konserthaus (Bad. Lichtspiele): Nachm. 4 und abends 8 Uhr „Lebende der Menschen“.
- Colosseum: Abends 8 Uhr „Verteilungsprogramm“.
- Reichens-Lichtspiele: Besondere Besondere, Mi-fre, Frisch macht alles, Erianon Auslands-wache.
- Wald-Lichtspiele: „Bismarck“.
- Kaffee Bauer: Konser.
- Atlant-Lichtspiele: Der Witt-Gouffeur. Wenn du eine Braut hast.
- Weltkino: Die Mädchenhändler von Nework, Sirkus-Lameraden.
- Börsenkaden: Nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr Vortrag von Dr. A. Kaufmann-München.
- Karlsruher Ausdruckenbau: Nachmittags 7 1/2 Uhr. Portra-Mütter und Echter im Erbprinzen-schloß.
- Evans, Stadtkino: Abends 8 Uhr Vortrag.

Geschäftliche Mitteilungen.

Für die diesjährigen Bälle werden wieder Antragsausgaben gemacht zur Gestaltung origineller und dabei schöner Kostüme. Janol-Kostüme kann man sehr leicht und billig selbst herstellen. Die erforderlichen Zubehörteile soll man von der Berlinerin des Kräuterbar-wassers-Javol, der Gartenkultur, Obst- und Kolben, Tollenlos erhalten.

Ansteckungsgefahren prompt entriemt wer bei sich führt Formamint

besonders bei Erkältungen, Heiserkeit, Halsentzündungen, Grippe-Epidemien usw.

In Apotheken und Drogerien in Gläsern à 50 Tabletten M. 1.75 Proben u. Broschüren kostenlos durch Bauer & Cie, Berlin SW 48, Friedrichstr. 231

Großer Kurzwaren-Verkauf

Verkauf im Lichthof für Schneiderinnen, Weissnäherinnen Modistinnen, sowie jede Hausfrau **Soweit Vorrat reicht**
4 billige Tage / Mittwoch bis Samstag

Nähfaden 1000 m 4fach Ober- 0.52
garn 1.15 0.85
Nähfaden 300 m 4fach Ober- 0.10
garn 0.22 0.15
Druckknöpfe rosfr., schw. 0.25
u. weiß, 12 Dutz.
Gardinenkordel rein Lein- 0.22
7 m, in Qualit.
Gardinenkordel rein Lein- 0.68
20 m, in Qualit.
Nahtband schw. u. weiß, Rolle 0.18
10 m 0.50 0.35 0.25
Schuhriemen Macco, 100 cm 0.25
lang, 10 Paar
Stopfgarn schwarz, weiß, perl. 0.04
10 Knäuel
Leinenzwirn schwarz, weiß, 0.08
grau, 2 Sterne
Armblätter Paar 0.65 0.35 0.20
Armblattwesten sch. billige 0.80
Stumpfhaltergürtel st. 0.70
Stahlstecknadeln 50 gr. in 0.18
Blech-
dosen, Ia. Ware

Stecknadeln auf Briefen 5 St. 0.20
Stecknadeln m. bunt. Köpfen 0.30
Copierädchen Stack 0.12
Reißnägeln 100 Stück in Kart. 0.12
Stopfeier lackiert Stack 0.18
Kunstseiden-Wäschebinde- 0.12
band alle Farben
Lederriemen 100 cm, schwarz 0.12
und braun, Paar
Sockenhalter gute Qualität, 0.25
Damenstrumpfhalter Gurtband und Rüschenband Paar 0.25
Damenstrumpfbänder alle mod. Farb., Kunstseide, Paar 0.35
Ärmelhalter Selden-Gummi Paar 0.10 0.08
Fingerhüte zum Aussuchen 0.08
Nähnadeln 3 Brief. 0.10

Lockennadeln 5 Brief. 0.10
Haarnadeln 6 Brief. 0.10
Wäsche-Monogramme weiß 0.28
Centimetermaße 0.08
Zefirwolles St. 0.25 0.15
1. Strängehen, alle Farb., Ia. Qual. Str. 0.08
Straußenwolle schöne Farb. 0.30
Kn. 0.40
Küchenspitzen rot/weiß 0.22
blau/weiß
Patenthosknöpfe Dtz. 0.10
Gummiband mit und ohne 0.09
Knopfloch 60 cm
Rüschenband versch. Farben 0.15
60 cm
Cöperband weiß, 3 St. 6 m 0.20
Halbleinenband 3 St. 6 m 0.18
Rolladengurt 3/4 cm brt., m 0.35
Ringband Ia. Qual. 0.18 0.12 0.09

1 Karton Kurzwaren
enthaltend: 2 Rollen Faden, 2 Stopfgarn, 2 Nestel, 1 Gummiband, 2 Stück Zwirn, 1 Stück halblein. Band, 1 Br. Nähad., 1 Br. Steckn., 1 Br. Haarn., 1 Br. Sicherheitsn., zusammen **0.85**

Damen-Gummischürzen
in schönen Farben sortiert mit kleinen Fehlern ohne Fehler stärkere Qualität
1.10 1.35 1.65

Ein Posten
Scheren
weit unter Preis
große 1.25
mittel 0.75
kleine 0.45

KNOPF

Ein Posten
Wolle
100 g 100 g 100 g 100 g
0.70 0.95 1.35 1.50

Barbara Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen in dankbarer Freude an
Adolf Wisler und Frau Clara, geb. Hammer
Karlsruhe, 19. Januar 1926.
Redtenbacherstr. 10

Empfehlungen
Jüngere Schneiderin aut hem. empfiehlt sich in u. auf. Haus bei bill. Preis. Angeb. unt. Nr. 8088 ins Tagblattbüro erbet.
Kleidermacherin sucht noch einige Kunden in u. außer dem Hause. Ang. u. 8085 ins Tagbl. Büro.
Wäsche nimmt noch Wäsche auf Bleiche an. Angebote unt. Nr. 8117 ins Tagblattbüro erbet.
Wälsche wird zum Waschen und Bügeln angenommen: Uhländstr. 1. 4. Etod.

Die führende **WELTMARKE**



C. J. van Houten & Zoon S. N.
Cacao-fabrikanten
CREFELD

Teppich-Haus Carl Kaufmann
Für Küchen **Cocosläufer**
in 70, 90, 100, 120, 150 und 200 cm **äußerst billig**
Karlsruhe i. B. Felle in allen Größen
Kaiserstraße 157, 1. Stock Kinderwagendecken
gegenüber d. Rhein. Creditbank Mohair-Reisedecken

Samstag 23. Januar 8 Uhr
Friedrichshof-Saal
Tanz-Abend
Johanna Sonntag / Rosel Frohmann
Solotänzerinnen des Bad. Landestheaters.
Tanz-Dichtung: „Der sterbende Schwan“ von Saint-Saëns
Tanz-Bilder aus dem Ballet „Silvia“ von Delibes
Johann Strauß: „An der schönen blauen Donau“
Karten zu 1.-, 2.-, 3.- u. 4.- Mk. in der
Musikalienhandlung Fritz Müller u. Fr. Doert

TB4 Verein ehemal. Angehöriger der Nachrichtentruppe e. V. Karlsruhe
Wir laden unsere verehrt. Mitglieder zu der am 28. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant z. Palmengarten, Karlsruhe, Horrenstr. stattfindenden
General-Versammlung
ein.
Tagesordnung: Gem. § 25 der Satz. Anträge zur Generalversamm. gem. § 26 der Satz.
Wir bitten die Kameraden um recht zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Vielfach

gehörten Wünschen folgend, verkaufte ich noch während des Monats Januar alle an meinem Lager vorrätigen

Schwingschiff-Nähmaschinen
gegen **5 Mark**

Anzahlung und wöchentl. Raten

von **5 Mark**

Zahlreiche Referenzen
Peter Bernards
Passage 56
Ecke Akademiestraße
Personal-Answels mitbringen.

Sie gefallen nicht!
weil Ihrer Figur die schönen typischen Körperformen fehlen. Warum sollen Sie gerade gegen andere auffallen?
Magerkeit wirkt unschön
Schöne volle Körperformen durch „Hegro-Kraftpulver“
Sie erreichen ohne sogenannte kostspielige Mastikuren mit Hegro-Kraftpulver spielend leicht eine Gewichtszunahme bis 30 Pfund in 6-8 Wochen. Hegro ist ärztlich empfohlen, garantiert unschädlich. Viele tausend Dankschreiben.
Geheimrat Prof. Dr. M. Berlin schreibt u. a.: „Hegro“ ist hervorragend geeignet als Stärkungs- u. Kräftigungsmittel zu dienen u. hat sich glänzend bewährt.
Sanitätsrat Dr. med. J. B. schreibt: „Hegro“ ist sehr geeignet, Kräftezunahme zu verschaffen. Das Präparat wird meinen Patienten mit Erfolg verordnet...
Preis Karton m. Gebrauchsanweis. 3 M.
Hof-Apotheke.

Elisabeth Bach
Leopoldstr. 1a (Kaiserplatz) Tel. 1619
Werkstätte für Hohlsaumnähen und Plüseebrennen
Kunstplissees
jeder Art.



MIT ALLEN KAUFEN UNSERE BERUFSKLEIDUNG **WEINTRAUB**
32 KRONENSTR. 52
TELEF. 3747

Der Mönch Laszaris.

Roman von **Gustav Meyrink.**
Nachdruckrecht bei August Scherl, G. m. b. H., Berlin.
(16) (Nachdruck verboten.)

Zum Ueberflus mag einer von euch bei Markus bleiben. Inzwischen will ich nach dem Herrn sehen, es sollte mich wundern, wenn er nicht aufgewacht wäre über dem Lärm, den mein Graner gemacht hat.“ Mit diesen Worten klopfte er dem immer noch knurrenden Markus die Hand auf und ging hinweg.

Wider alles Erwarten folgte ihm der zottige Hund mit eigentümlichem Winkeln, sprang dann voraus und schaute aufmerksam zum Fenster empor. Dem Alten fiel das Benehmen des Hundes auf, und er folgte ihm. Da erblickte er das Heil, das aus dem Schlafzimmer des Herrn herabging. — Was bedeutete das? Ignaz erschrak, wandte sich zur Galerie und sprang hastig die Treppe hinauf. Ueber die Galerie erreichte er die Turmtüre, die er rasch aufschloß. Er gelangte von hier aus durch eine geheime Tapetentüre zu dem Schlafzimmer, und als er eintrat, überblickte er im Schein der Blendlaterne, die er trug, rasch die gewählten beiden Lagerstätten, bemerkte, daß die Ampel erloschen war, und bekannte die am Boden verstreuten Kleidungsstücke.

„Heilige Mutter Gottes!“ rief er, „was ist hier geschehen?! Blutsfäden an der Kleidung des Herrn!“

„Ignaz!“ — Lieb dich plötzlich eine unwirkliche Stimme vernahmen, die geisterhaft aus der Wand hervorzudringen schien. „Schleife Tür und Fenster, wenn Du so gut sein willst, und komme dann zu mir!“

Nest wachte Ignaz Weisheit. Er hatte die Stimme seines Herrn gehört und wachte, wo dieser war. Er tat zunächst, wie ihm befohlen

war, und ging dann auf das Bett zu, in dem Laszaris geschlafen hatte. Er bemerkte auf neue die große Unordnung, die hier durch rasches und gewalttätiges Gehehen entstanden sein mußte. Mit einem erschrockenen Aufschrei fand er Kissen und Bettuch des Bettes zerstückt und mit Blut überfrüht, zugleich auch eine Blutlache auf der Matratze und die Ueberreste einer zerstückelten Schweinsblase. Im nächsten Augenblick sah er das Tafelwerk der inneren Mauer, gegen die das Bett gerückt stand, rolltütartig zurückgeschoben und die ihm bekannte Geheimnis offen. Der alte Ignaz stieg über das Bett hinweg und fand da drinnen seinen Herrn, geruhig eine holländische Tabakspfeife schmauchend, und in ziemlich unvollständiger Bekleidung an dem kleinen Tisch sitzend, auf dem ein erwärmender Grog dampfte.

Laszaris lächelte ihm entgegen und sagte: „Ein etwas kühler Aufenthalt, nicht wahr, Ignaz? zu dieser fortgeschrittenen Jahreszeit! Aber immer noch besser als in der heißen Nähe jüdischer Leidenschaft! Rasch, erwärme dich mit einem Glas Punsch und laß Dir die späte Störung erklären.“

Ignaz rief sofort: „Wo in aller Welt, lieber Herr, liebt Ihr Euren Gefährten? Was ist mit dem Mägen geschehen? Und was bedeutet das Blut?“

„Er ist fort,“ entgegnete Laszaris, „ich fürchte sogar, er ist sehr weit von hier. — Nachdem er sich meiner Phiole bemächtigt und die Lampe gelöscht hatte, entloß er durchs Fenster, und, da ihm kein Ort sicher genug ist, dessen Ausgänge er nicht kennt, so hege ich Beforgnis, daß er selbst diese unsere liebe Erde inzwischen verlassen haben könnte, deren Ausgänge von so zweifelhafter Art sind. Wir werden morgen früh sehen, was unter dem Felsen übrig von ihm ist. Inzwischen, armer Ignaz, hast du ja wohl gemerkt, wie schwer sich sein Wandermesser an deinem treu behüteten Gut und dem Stolz deiner Trunken verständig hat! Mit wehmütigem Nicken deutete Laszaris hinaus auf das zerstückte Kissen des Bettes.

Der alte Ignaz beeilte sich, die Befehle seines Herrn zu befolgen, räumte rasch die beschädigte

und beschmutzte Bettwäsche fort, kam alsbald mit neuem Pinnenzug zurück und richtete die Lagerstätte wieder auf. Sodann stieg Laszaris durch die Wandverstellung wieder herein, und das fehlende Stück der Wand schob sich an seinen Ort zurück.

Aus der Behaglichkeit seines Bettes hervor fragte Laszaris noch den Alten: „Die Türe des Turmes ist doch gut verschlossen, Ignaz?“

„Alles ist fest,“ erwiderte dieser. „Schlafet in Gottesnamen, nur wenn Ihr könnt, lieber Herr.“

„Wenn ich was kann?“ fragte der Adept lachend dagegen.

„So bringet uns nie wieder einen solchen Schelm ins Haus!“ fuhr es dem „Schwarzen Ignaz“ über die Lippen. „da wäre mir ja schon jeder Wuchflepper im Walde draußen eine angenehmere Begegnung!“

Laszaris beehrte sich behaglich in den Kissen. Indem er sich bis an die Nase in die Daunendecke vergrub, rief er noch dem alten Diener zu: „In wenigen Tagen erwarte ich zwei, die du gut behüten mußt vor jedem Wuchflepper, denn ich fürchte, daß ihnen unarmherzige Verfolger scharf auf den Fersen sein werden.“

Wenige Minuten darauf lag Laszaris in tiefem Schummer vergraben.

Elisabeth von Fürstenberg sah an einem schönen Herbstmorgen zum ersten Male wieder auf dem Altan, der es ihr so gut ermöglichte, die Gespräche zu vernehmen, die in ihres Vaters Kabinett stattfanden. Die Morgenjonne wehte goldene Lichter um ihr bleiches, durch die überstandene Krankheit eigenartig verändertes Gesicht. Sie lehnte das Haupt müde an die Wangen eines hohen Sessels, und ihre überartigen Hände spielten nachlässig mit den Schleifen ihres Morgenewandes.

Eurer treuen und aufopfernden Dienste gewogen befunden, Euch zu meinem Geheimen Rat zu ernennen. Nehmt meinen Glückwunsch, so ungern ich Euch entlasse, denn ich weiß in der Tat kaum, wie ich Euch erlösen soll.“

Was der so angenehme Ueberblick in seinem Dankgefühl stammelte, entging der Kaiserin. Gelinde schien lange und eifrig zu sprechen. Der Fürst sah mit geschlossenen Augen und hörte unbewegt zu. Mit einem Male fuhr er aus seinem Stuhl empor und unterbrach den Geheimen Rat mit ungewohnter Lebhaftigkeit:

„Wie sagt Ihr? — Seit gestern ist Bötticher zurück von dem Königstein. — Er hat versprochen, sich dem Willen Seiner Majestät endlich zu fügen. — Er tut wohl daran, sich daran zu finden, daß die Macht Seiner Majestät das Recht hat, von ihm zu fordern, was er will. Wer ein Geheimnis bewahrt, das den Staatsinteressen zuwiderläuft, belastet sich unnötig mit gefährlichem Reisegepäck.“

Wenige Augenblicke darnach sah Elisabeth drinnen den verhassten Geheimratler stolz erhobenen Hauptes und einermäßen gedankhaften Schrittes den Palast verlassen.

Am Abend desselben Tages sah der neue Geheimen Rat von Gelinde in dem kleinen, abgelegenen Zimmer, in welchem er bisher die beschiedene Laufbahn seines Geheimratlers in fürstlichen Diensten verfolgt hatte, und die Ehre, mit der König August den hoffnungsvollen Intriganten zu belohnen wußte, befrüchte den jungen Mann mit berauschenden Vorstellungen.

So entging ihm eine letzte Regung im Vorzimmer und ein schwärzernes Pochen an seiner Tür. Als diese sich leise öffnete, fuhr Gelinde aus hübschen Zukunfts träumen empor, und es lag ein harter Mißklang in seinen Worten, als er ausrief: „Ach, du bist es, Fides! — Nun, ich freue mich, dich zu sehen.“

Mit affektierter Höflichkeit bot er dem Mädchen, das ihm an die Brust fliegen wollte, den geöffneten Arm und führte sie zu einem Sessel.

(Fortsetzung folgt.)